

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 24. Januar. 1901.

№ 10.

Vom Schriftgießer-Kongresse!

Nach fünftägigen ernstlichen Verhandlungen sind die 31 Delegierten der deutschen Schriftgießer wieder an die Stätte ihres Wirkens zurückgekehrt und nunmehr beginnt der schwierigere Teil ihrer Aufgabe: die Ein- und Durchführung des auf dem Kongresse beschlossenen. Derselbe hat sich — wie vorauszusehen — in den Bahnen bewegt, welche die Durchführung der gefassten Beschlüsse ermöglichen.

Aus den erstatteten Situationsberichten ist zu ersehen, daß allerorts die Kollegen bemüht waren, die Beschlüsse des Offenbacher Kongresses in die Wirklichkeit umzusetzen; wenn gerade am letztern Orte diesbezüglich zu wünschen übrig blieb, so lag dies an Ursachen, die bis zu einem gewissen Grade ganz besonders ungünstig für die Schriftgießer lagen und teilweise auch nicht vorausgesehen werden konnten. Im übrigen war zu konstatieren, daß die tariflichen wie die organisatorischen Verhältnisse in fortschreitender Entwicklung sich befinden und mehr und mehr infolge der geschaffenen Einigkeit der Kollegen deren Haupttätigkeit sich auf die wichtigsten Arbeiten beschränken kann. Galt es doch vorher, unter den Kollegen selbst manche Mißverständnisse, Unklarheiten und irrige Meinungen zu bekämpfen, um klaren Feld für eine erfolgreiche, gemeinsame Arbeit zu schaffen. Nach dem Dresdener Kongresse kann man sagen, daß von jenen störenden Einflüssen heute keine Rede mehr ist. Mit bewußtem Willen treten die deutschen Schriftgießer an die Geltendmachung des vom Kongresse aufgestellten Programms heran, und daß sie das können, ist der vorher bereits geleisteten Arbeit zu danken. Daß die Realisierung dieses Programms abermals anstrengende Arbeit erfordert, darüber täuschen sich wohl die Vertreter der Schriftgießer am allerletzten, aber der Gerechtigkeit ihrer Sache wie dem einigen Zusammenwirken aller Kollegen wird doch der Sieg.

Der wichtigste Beschluß des Kongresses gipfelt zweifellos in folgender, vom Verbandsvorsitzenden Döblich eingebrachten und vom Kongresse beschlossenen Resolution:

„Der Kongreß hält bei der fortgesetzten Umwälzung im Schriftgießergewerbe die Einführung eines Normaltarifes zur Zeit für unthunlich, jedoch die Erstrebung einer Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und die Erhöhung des gewissen Geldes für notwendig. Orte, welche eine gütliche Verständigung mit den Prinzipalen nicht zu erzielen vermögen, haben die erforderlichen Schritte im Einverständnis mit der Zentralkommission und dem Verbandsvorstande zu unternehmen.“

Die Gesundheitschädlichkeit des Schriftgießerberufes braucht an dieser Stelle und in diesem Augenblicke nicht besonders nachgewiesen zu werden — dazu wird sich zu passender Zeit Gelegenheit finden — aber nicht nur dieser Umstand, sondern in der Hauptsache infolge der steigenden Zunahme von Sekundärschäden, welche rascher und ungünstiger als beim Handseger sich schädigend im Schriftgießergewerbe geltend machen, war die Frage einer Arbeitszeitverkürzung bei den Schriftgießern eine brennende geworden. In der Resolution selbst ist ausgedrückt, daß zunächst auf dem Wege einer friedlichen Verständigung diese Arbeitszeitverkürzung durchzusetzen versucht werden soll. Da in ein-

zelnen Gießereien bereits die achtstündige Arbeitszeit eingeführt ist, dürfte die Forderung der achteinhalbstündigen Arbeitszeit, zumal in Rücksicht auf ihre wichtige Begründung, seitens der Schriftgießerprinzipale als durch die Verhältnisse gerechtfertigt anerkannt werden. Träg alledem heißt es aber, alle Kräfte zu sammeln, um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Schon vor dem Kongresse äußerten wir unsere Zweifel an der Durchführbarkeit eines Normaltarifes, der, wie von Berkahn betont wurde, unter den heutigen Verhältnissen sogar für manche Städte eine Schädigung bedeuten würde. Zweifelslos bleibt aber trotzdem ein Normaltarif ein erstrebenswertes Ziel, was durch eine weitere Regelung und den Ausbau der örtlichen Tarife immer näher rückt. Im Interesse der Hauptforderung, der Verkürzung der Arbeitszeit, sah aber der Dresdener Kongreß für diesmal von einer Ausarbeitung eines solchen Tarifes ab, ohne dadurch die tarifliche Lage der Gehilfen ungünstig beeinflusst zu haben. Daß eine Erhöhung des gewissen Geldes gleichmäßig in sämtlichen Gießstädten gefordert und durchgeführt werden soll, ist in Anbetracht der mehrfach schon im Corr. geschilderten Steuerungsverhältnisse eigentlich selbstverständlich.

Die Lehrlingsfrage bildete ebenfalls auf dem Kongresse den Gegenstand eingehender Beratungen. Ist doch bereits durch die Statistik der Zentralkommission festgestellt, daß bei 1148 Gehilfen 272 Lehrlinge beschäftigt wurden — gegen 200 bei 1097 Gehilfen im Jahre 1897. Diese Ziffern zeigen zur Genüge, wie abänderungs- und verbesserungsbedürftig die Zustände in der Lehrlingsfrage auch bei den Schriftgießern sind. Wie in der Frage der Arbeitszeitverkürzung wird auch hier die Gesamtorganisation hinter der vom Kongresse einstimmig beschlossenen Resolution stehen:

„Der dritte Kongreß der deutschen Schriftgießer erblickt in der durch die Statistik ausgesprochenen Ueberhandnahme der Lehrlinge und die damit verbundene mangelhafte berufliche Ausbildung eine eminenten Gefahr für das gesamte Gewerbe. Um diesem Mißstande zu begegnen, empfiehlt der Kongreß der Kollegenchaft die Aufstellung einer Lehrlingskata, entsprechend der im Buchdruckerartefice vorgegebenen.“

Es kann nur im Interesse der Prinzipale liegen, wenn sie mit den Gehilfen dieser Resolution zum Durchbruche verhelfen.

Im engen Zusammenhange damit steht die Frage der Beschäftigung ungelerner Arbeiter mit Schriftgießereiarbeiten. Das ist mit einer Lebensfrage in tariflicher und organisatorischer Beziehung. Soll dem Anstrome des Anlernens erwachsener Arbeiter in Schriftgießereien nicht gesteuert werden, werden die gelernten Schriftgießer auf Empfindlichste geschädigt. Man könnte unter solchen Umständen dann niemand zumuten, vier Lehr- und Lebensjahre zu opfern, um schließlich als tüchtiger Arbeiter von einem technisch nur mangelhaft ausgebildeten Arbeiter verdrängt zu werden. Diesen Regel endgültig vorzuschreiben, ist in Anbetracht der bereits geschilderten gewerblichen Lage um so notwendiger und daran haben Prinzipale und Gehilfen ein gleichmäßiges Interesse. Der Fall Böttger hat dies bewiesen. Der Kongreß stimmte deshalb

auch einem Antrage Frankfurt zu, daß „in allen unseren fachlichen Zweigen, als Gießer, Fertigmacher, Hölzler, Hölzfräuser und Justierer unter keinen Umständen weder Schlosser noch Hilfsarbeiter angeleert werden dürfen“.

In der Organisationsfrage bleibt nach dem Referate Berkahns noch manches zu thun übrig. Es gilt nicht nur, das Beschlossene durchzuführen und das bereits Erreichte zu erhalten, sondern unter Umständen auch zu Tage getretene Reduktionsgelüste abzuwehren. Die Schaffung möglichst einheitlicher Statuten bei den einzelnen Schriftgießervereinen, die Heranziehung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zur Organisation, wie die Durchführung der noch fernstehenden Gehilfen zum Verbände legte der Referent den anwesenden Delegierten warm ans Herz und seine Worte dürften nicht vergebens gewesen sein. Möge sich nun jeder des Ernstes der Situation bewußt sein, dann wird er gern in seinem und im Interesse der Organisation derselben seine Kräfte zur Verfügung stellen. Die Organisation allein befähigt dazu, diese Kräfte von der Notwendigkeit des Handelns zu überzeugen; sie erzieht und bildet die Mitglieder, sie schafft den geistigen und kameradschaftlichen Zusammenhalt, sie ist das A und O all unserer Tätigkeit als Arbeiter.

Den ersten Mai allgemein durch Arbeitsruhe zu feiern, das hat der Kongreß ganz richtig als zu weitgehend erachtet. Die von Döblich und anderen Rednern gegen diesen Antrag vorgebrachten Gründe (s. Nr. 9 des Corr.) haben in dieser Frage stets der Organisation als Richtschnur gedient. Auch ohne diese allgemeine Arbeitsruhe nehmen „die Schriftgießer den anderen Gewerkschaften gegenüber“ eine durchaus würdige Stellung ein. Dieselbe wird begründet durch die Thaten einer Arbeitergruppe, nicht durch eine an sich sympathische, aber in ihrer praktischen Wirkung bis jetzt inhaltslos gebliebene Demonstration.

Im Zusammenhange mit der Tarifbewegung der deutschen Gehilfenchaft steht den organisierten Schriftgießern für die nächste Zukunft eine arbeitsreiche Zeit bevor — aber wie die vorhergehenden bietet auch der Dresdener Kongreß die Gewähr dafür, daß wo ein Wille ist, sich auch ein Weg findet und daß die gemeinsamen Interessen der Schriftgießer auf dem Boden der Kollegialität und Solidarität von der Allgemeinheit der Verbandsmitglieder die nötige Förderung und Verteidigung finden.

Die Statistik

des Tarif-Antes der Deutschen Buchdrucker.

Die im Oktober vorigen Jahres verfaßten etwa 12 000 Fragebogen, von denen je die Hälfte an Prinzipale und Gehilfen gerichtet waren, sind in etwa zur Hälfte wieder zurückgekommen; ein Drittel davon war von Prinzipalen und Gehilfen ausgefüllt worden. Von diesen doppelt ausgefüllten Bogen gingen nur 32 bezw. 64 in ihren Angaben auseinander und wurde durch Befragen bei den beiderseitigen Ausstellern der Widerspruch in den Angaben aufgeklärt. Nach Ausschneiden der Doubletten blieben noch 3891 Bogen für die Zusammenstellung einer Statistik. Erfreulicherweise ist dem Erforschen des Tarif-Antes auf Ausfüllung und Rücksendung der Fragebogen diesmal von den Parteien mehr als früher entgegengekommen, und so lieferten Material:...

aus dem	I. Kreise	161 Orte mit	588 Firmen
"	II.	134 " "	525 "
"	III.	72 " "	245 "
"	IV.	118 " "	357 "
"	V.	101 " "	317 "
"	VI.	112 " "	364 "
"	VII.	129 " "	474 "
"	VIII.	53 " "	429 "
"	IX.	138 " "	392 "
		1018 Orte	3691 Firmen
gegen 1898 +		360	1162
1899 +		537	1537

hilfen) und 1899 (mit 26 891) Gehilfen vollkommener ausgefallen. Neben der Feststellung, wieviel Gehilfen tariflich entlohnt werden, ist zum erstenmale der Versuch gemacht worden, einigermaßen die Lohnstufen im Gewerbe zu ermitteln. Keinesfalls ist mit diesem Versuche die Frage ausreichend beantwortet worden, es stand aber zu befürchten, daß eine weitere Zergliederung der Lohnstufen von den Ausstellern als un bequem empfunden und unbeantwortet bleiben würde. Jedenfalls bleibt es wünschenswert, die Lohnstufen vom Minimum aufwärts in einer späteren Statistik einmal enger begrenzen zu können, so daß es sich ermöglichen läßt, die Gehälter der Faktoren usw. von den Löhnen der Sezer und Drucker zu trennen.

Entsprechend diesen gegen früher gestiegenen Zahlen ist auch die Ermittlung des Personalbestandes der Druckereien gegen das Ergebnis von 1898 (mit 27 198 Ge-

Unsre Statistik ergibt nun folgendes:

Gehilfenzahl und deren Entlohnung.

Kreis	Firmen	Zahl der Gehilfen		Im Gehilfengeld sind beschäftigt (Sezer, Drucker, Faktoren)							Im Berechnen (Sezer)		
		Sezer	Drucker	zum	bis 1 Mart über	1 bis 2 Mart über	2 bis 3 Mart über	mehr als 3 Mart über	unter § 33*	tarifmäßig	nicht tarifmäßig		
												Minimum	
I	588	4430	852	1364	505	552	499	1279	108	105	837	33	
II	525	4008	941	850	681	409	510	1038	631	134	382	314	
III	245	1806	407	605	223	287	252	371	92	76	306	1	
IV	357	2775	775	659	418	404	389	1064	79	75	460	2	
V	317	2639	559	871	273	310	289	686	95	124	550	—	
VI	364	2750	496	688	290	364	275	622	265	119	545	78	
VII	474	4663	1278	1094	580	688	538	1459	145	162	1276	7	
VIII	429	6038	1128	993	754	708	558	1724	131	113	2169	16	
IX	392	2703	434	902	256	249	230	548	235	83	501	133	
		3691	31812	6870	8026	3980	3971	3540	8783	1781	991	7026	584
			38682					38682					

Die Ausnahme aus dem § 31 des Tarifes umfasst im

Kreis	Orte	Firmen	Gehilfen	
I	18	27	124	
II	1	1	16	
III	3	3	18	
IV	12	15	79	
V	4	7	30	
VI	7	21	182	
VII	3	7	31	
VIII	3	6	66	
IX	5	7	23	
		56	94	569

Arbeitszeit der Maschinenmeister.

Kreis	Stunden pro Woche												
	55 1/2	56	56 1/2	57	58	58 1/2	60	61 1/2					
	Sezer	Drucker	Sezer	Drucker	Sezer	Drucker	Sezer	Drucker	Sezer	Drucker	Sezer	Drucker	
I	—	—	—	—	16	52	—	—	—	—	2	4	
II	—	—	—	—	10	39	—	—	2	37	—	—	
III	—	—	—	—	10	51	—	—	—	—	2	6	
IV	—	1	4	—	8	20	—	—	—	—	—	1	
V	—	—	—	—	9	35	1	5	—	—	—	—	
VI	—	1	1	—	6	15	—	—	1	5	3	3	
VII	2	3	2	10	4	47	29	103	1	1	3	6	
VIII	5	7	2	6	1	2	10	67	—	—	—	1	
IX	2	3	1	4	1	1	18	68	1	9	3	17	
		9	78	7	25	6	50	116	450	3	15	9	65

(Außerdem wurden noch in Kreis I bei 2 Firmen je 1 Maschinenmeister 63 und 72 Stunden beschäftigt.)
Zusammen 166 Firmen mit 721 Maschinenmeistern.

Für die längere Arbeitszeit wurden dieselben wie folgt entschädigt:

(a, b und c bedeutet Note aus dem § 31 des Tarifes; L = Lohn, E = Extrastunden, F = Ferien.)

a	b	c	L	E	F	
—	—	—	3	3	46	Maschinenmeister bei 55 1/2 Std.)
—	8	7	10	—	—	" " 56 " "
—	—	—	2	46	—	" " 56 1/2 " "
18	11	49	47	102	184	" " 57 " "
—	—	—	15	—	—	" " 58 " "
—	—	—	47	14	4	" " 58 1/2 " "
—	3	—	11	6	8	" " 60 " "
—	—	—	5	1	—	" " 61 1/2 " "
—	—	—	1	—	—	" " 72 " "
—	—	—	1	—	—	" " 63 " "
18	14	57	121	154	288	

*) 5 mit c und F; 2 mit 1/2 Tag innerhalb 3 Wochen; 19 mit 1 Tag innerhalb 6 Wochen. *) 2 nach a und F. *) 41 nach Wahl, a-c oder F; 8 mit a oder E.

Von 31812 Sezern sind sonach im Gehilfengeld beschäftigt 24202; davon sind 1781 nicht tarifmäßig entlohnt, so daß zu tarifmäßigem Gehilfengeld 22421 Gehilfen arbeiten. Von 7610 berechnenden Sezern arbeiten 584 unter Tarif, es bleiben sonach 7026 tarifmäßig berechnende Sezer; es arbeiten demnach insgesamt zu tariflichen Bedingungen 36317 Gehilfen. Diese Zahl erfährt aber noch eine Erhöhung dadurch, daß nach dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien, wie aus nebenstehender Tabelle ersichtlich, statistische Angaben fehlen:

aus d. I. Kreise	aus 30 Orten mit	130 Firmen u.	326 Geh.
II.	44	85	189
III.	28	66	316
IV.	26	68	174
V.	66	103	201
VI.	30	47	126
VII.	54	93	391
VIII.	25	148	524
IX.	21	27	113
		324 Orte	767 Firmen 2360 Geh.

ermäßigte Minimum für Ausgelernte und 632 das Minimum für Städte unter 6000 Einwohner. Was die Arbeitszeit anbetrifft, so ergeben die Fragen darüber folgende Antworten:

Es beträgt die Arbeitszeit

Kreis	7 1/4	8	8 1/4	8 1/2	8 3/4	8 1/2	9	9 1/4	9 1/2	9 3/4	9 1/2	10	10 1/4	10 1/2	11	11 1/2	12	13
Stunden bei Firmen:																		

I	—	6	—	2	25	6	—	401	—	3	3	84	—	—	—	28	—	—	
II	1	4	—	1	5	2	—	190	—	8	1	201	1	12	1	73	4	4	
III	—	5	—	—	7	4	—	159	—	2	1	25	—	—	—	30	—	4	
IV	—	2	—	—	5	4	—	235	—	6	—	63	—	4	—	28	1	3	
V	—	—	—	1	6	2	—	182	—	5	—	49	—	3	—	45	2	2	
VI	—	—	—	2	6	7	—	179	—	3	—	69	—	4	—	58	1	7	
VII	—	1	—	2	13	9	—	306	1	5	2	68	—	5	1	45	—	3	
VIII	—	5	—	1	25	76	1	252	—	2	—	37	—	—	—	22	—	1	
IX	—	1	—	—	15	9	—	168	—	4	1	93	—	—	—	69	—	10	
		1	24	1	9	107	119	1	2072	1	38	8	689	1	29	2	398	8	34

3554 Firmen.

Um zu erfahren, wie die 38682 Gehilfen sich in die verschiedenen täglichen Arbeitszeiten teilen, vergleiche man folgende Tabelle:

Es arbeitete Stunden

Kreis	7 1/4	8	8 1/4	8 1/2	8 3/4	8 1/2	9	9 1/4	9 1/2	9 3/4	9 1/2	10	10 1/4	10 1/2	11	11 1/2	12	13
die folgende Gehilfenzahl:																		

I	—	175	—	28	190	146	—	4097	—	14	33	497	—	—	—	94	—	—	
II	7	28	—	17	90	4	—	2256	—	55	7	1693	5	88	9	444	233	—	
III	—	40	—	—	48	46	—	1728	—	56	5	137	—	—	—	134	—	19	
IV	—	39	—	—	31	69	—	2887	—	27	—	387	—	18	—	79	4	9	
V	—	—	—	33	42	40	—	2609	—	52	—	230	—	16	—	153	10	4	
VI	—	17	—	18	72	145	—	2276	—	20	—	406	—	35	—	230	3	22	
VII	—	—	53	55	109	182	—	4920	5	91	12	323	—	26	2	156	—	5	
VIII	—	97	—	5	599	1901	36	4286	—	13	—	123	—	—	—	96	—	1	
IX	—	3	—	—	54	267	—	2018	—	24	24	430	—	15	—	263	—	37	
		7	399	53	156	1235	2300	36	7077	5	352	81	4228	5	198	11	1649	250	104

38682 Gehilfen.

Das Gesamtergebnis ist, daß 31763 Gehilfen 9 Stunden und weniger arbeiten, während 6919 Gehilfen länger beschäftigt sind. Es sei hier gleich bemerkt, daß unter den 4228 Gehilfen, die 9 1/2 Stunden arbeiten, auch diejenigen einbezogen sind, für welche die Ausnahme aus dem § 31 des Tarifes besteht (s. I. Tabelle 3. Spalte).

Sezerinnen sind angegeben 73. Wegen Kost und Logis bei tariflichem Lohne sind beschäftigt 48 Gehilfen.

In welchem Umfange die Arbeitszeit der Maschinenmeister von derjenigen der Sezer an gemeinsamer Arbeitsstätte abweicht, zeigt die Zusammenstellung auf Spalte 3, 2. Tabelle; dieselbe gibt auch Aufschluß darüber, in welcher Form die Maschinenmeister für die tägliche längere Arbeitszeit entschädigt werden.

Zur Regelung der Lehrlingszahl hat das Tarifamt während des Vorjahres an verschiedenen Orten den Versuch gemacht, mit Hilfe der Behörden eine Herabminderung der Lehrlingszahl möglichst dort herbeizuführen, wo die Lehrlingszahl einen außergewöhnlich hohen Stand erreicht hatte. Es ist schwer, den Lehrlingszählern auf gesellschaftlichem Wege entgegenzutreten, weil die Gewerbeordnung gegen Lehrlings-Ausbeutungen nur unter sehr erschwerenden Bedingungen anzuwenden ist. Dessen ungeachtet sind immerhin Erfolge erzielt worden und auch gegenwärtig schweben noch Klagen in dieser Frage vor den Verwaltungsgerichten.

Der Behandlung der Lehrlingszählung ist in den nachfolgenden Zusammenstellungen ein breiter Raum gewährt worden, wie ihn die Wichtigkeit dieser Frage auch verdienen dürfte. Zunächst ergibt unsre Statistik folgende

Lehrlingszahl.

Kreis	Sezer-	Drucker-	
	Lehrlinge	Lehrlinge	
I	1037	319	
II	919	341	
III	370	125	
IV	543	223	
V	585	215	
VI	904	275	
VII	934	466	
VIII	1223	478	
IX	924	240	
		7439	2632

Nach diesen Ziffern kommen im Durchschnitt auf 100 Sezer 23,7 Lehrlinge, auf 100 Maschinenmeister 39 Lehrlinge (1894 kamen auf 30000 beschäftigte Gehilfen 12772 Lehrlinge, also auf 100 Gehilfen 42,8 Lehrlinge, d. h. es waren etwa 4700 Lehrlinge über die Skala). Die nun folgende Tabelle schildert das Nähere, wieviel Firmen mehr Lehrlinge halten als dies der Tarif zuläßt. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß dies überwiegend von Firmen geschieht, welche den Tarif nicht einführen wollen, es ist aber zuzugeben, daß sich darunter auch Firmen befinden, die den Tarif anerkennen haben; so z. B. ist dies der Fall bei je 1 Firma mit 4 und 3, bei 3 mit 2 Sezerlehrlingen und bei 1 mit 4 Druckerlehrlingen.

lingen; die Firmen haben sich bei der Aufnahme aber unterschrieben verpflichtet müssen, die Neubestimmung der Lehrlingszahl bis zu einer vorgeschriebenen Frist herbeizuführen; es kann also die Aufnahme in das Verzeichnis der tarifreinen Buchdruckereien im Interesse der Lehrlingsfrage nur willkommen heißen werden.

Die Lehrlingsstala wird überschritten

Zm Kreis	von Firmen	mit Gelehrten	und zwar mit													
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Lehrl.	
I	52	78	33	13	5	1										
II	53	80	37	11	4											
III	10	12	8	2												
IV	25	31	19	6												
V	22	34	12	8	2											
VI	77	180	31	22	7	8	4	1	2	1						
VII	37	72	19	9	5											
VIII	43	146	11	15	5	3	2			2	1	2	1	1		
IX	99	224	40	33	7	7	6	5			1					
	418	863														
			mit Druckerlehrl.													
I	4	10	1	3	1											
II	19	25	15	2	2											
III	3	3	3													
IV	6	8	5		1											
V	5	6	4		2											
VI	5	9	5		1											
VII	4	6	2		2											
VIII	12	22	6		3	2	1									
IX	11	22	6		2	1	1	1								
	69	111														

Die Verteilung der Lehrlinge auf die einzelnen Betriebe muß ferner auch beurteilt werden nach der folgenden Feststellung:

Es arbeiten:

Kreis	ohne Lehrlinge		Prinzipale allein	Firmen nur mit Lehrl.
	Firmen mit Gelehrten	Firmen mit Lehrl.		
I	108	709	18	7
II	102	385	7	14
III	47	332	7	1
IV	77	408	4	2
V	44	229	4	3
VI	46	222	11	15
VII	73	467	10	5
VIII	54	630	1	4
IX	57	120	5	16
	608	3512	67	70
				137.

Soweit das nackte Biffenmaterial. Es wird sich Gelegenheit bieten, noch einmal auf die durch die Statistik erwiesenen tariflichen Zustände zurückzukommen. Gerade für die anhebende Tarifbewegung dürfte das erbrachte Material den beiderseitigen Tarifkontrahenten willkommen sein, gibt es doch Gelegenheit, sich über die tatsächlichen Verhältnisse zu orientieren und dieselben bei der Beurteilung untrer Tariffache als Ratgeber heranzuziehen.

Es ist hier unterblieben, Vergleiche anzustellen zwischen den tariflichen Verhältnissen im Buchdruckgewerbe vor 1896 und der heutigen tariflichen Gesamtlage; zweifellos könnten die immer noch sehr nennenswerten untariflichen Verhältnisse längst auf der Welt geschafft sein, wenn die Parteien in demselben Maße für die Tariffache gewirkt hätten als sie hierzu durch die tariflichen Organe ermuntert und unterstützt worden sind. Nur eben bei der Lehrlingsziffer ist auf das Sonst und Jetzt hingewiesen und auf die 1894er Verbandsstatistik Bezug genommen worden. Zur Verhütung einer Unterschätzung der gegenwärtig nahezu geordneten Verhältnisse dürfte aber ein Vergleich mit jener 1894er Statistik für Viele recht von Vorteil sein; so mancher, der sich heute noch nicht klar darüber ist, welcher Weg in der Tariffache für ihn wohl der gangbarste und zweckmäßigste wäre, dürfte dadurch an einen zuverlässigen Wegweiser geraten.

Aus dem Auslande.

Aus Frankreich. In seiner Sitzung am 25. November beschloß das Zentralkomitee des französischen Buchdruckerverbandes, das Vereinsorgan im „modernen Style“ auszustatten. Die Nummer vom 1. Januar zeigt sich nun im neuen Gewande und macht die Anordnung des Kopfes der Zeitung sowie das Arrangement der Leberschriftzeilen einen gefälligen Eindruck. Vielleicht ahnen andere Fachblätter das lobenswerte Beispiel nach. Die Hauptzeilen des Kopfes sind aus der bei Ihnen unter dem Namen „Angelus“ bekannte Schrift gesetzt.

Viktor Breton, Mitglied des Zentralkomitees und Fachlehrer (Professeur) an der Pariser Buchdruckerhule, ein tüchtiger Unterweiser und fruchtbarer Schriftsteller, besuchte im November die ehrwürdige Stadt Nürnberg, um sich dort die in Bau befindliche Segmaschine, von ihm Elektro-Typograph genannt, anzusehen. Später sollen einige Exemplare in der Druckerei des Pariser Temps aufgestellt werden. In zwei langen Artikeln Nr. 636

und 637 der Imprimerie) beschreibt nun Breton unsern neuesten eisernen Kollegen und kommt zu dem Schlusse, daß mit dieser Erfindung allen übrigen die Krone aufgesetzt sei. Von dem jungen Erfinder, Herrn Rozar, erwartet Breton noch andere Ueberraschungen; dem erfindenden Ingenieur Werkin wird aufrichtiger Dank gespendet.

Am 21. November fand eine wichtige Wahl in der (Prinzipals-) Syndikatskammer der Buchdrucker statt. Der bisherige Vorsitzende, Herr Chamerot, legte sein Amt wegen Berufsänderung nieder und wurde an seiner Statt Herr Paul Desalein zum Präsidenten gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Herr Bigo-Danuel ernannt.

Vom 1. Januar ab begann die auf dem letzten Kongresse (1900) der französischen Bucharbeiter beschlossene Unterstützungskasse für Arbeitslose (benedi die Kranken gleichgestellt sind) in Wirksamkeit zu treten. Das bringt natürlich dem Zentralkomitee Arbeit in Hülle und Fülle: Befragung von gedruckten Anweisungen usw. macht sich nötig; auch werden die Restanten an die Erfüllung ihrer Pflichten erinnert.

Eine unerfreuliche Mitteilung lief beim Zentralkomitee ein: das Syndikat der Pariser Korrektoren erklärt seinen Austritt aus dem Verbands. Am 2. Dezember wurde dies beschloffen und zwar stimmten von 38 Anwesenden 31 für die Trennung. Als Grund zu diesem bedauerlichen Schritte wird nicht genügende Berücksichtigung ihrer Interessen in den Statuten des Gesamtvereins angegeben. Herr Behrens, Vertreter der Segmaschinenfabrik Linotype, bot sich an, abends Erklärungen des eisernen Kollegen zu geben. Wurde dankbar angenommen und zugleich angefragt, ob nicht einige Demonstrationen in die Tageszeit verlegt werden können, um auch den in den Zeitungen beschäftigten Kollegen Gelegenheit zum Anhören zu geben.

Der Minister Millerand, der auf dem Wege des praktischen Sozialismus rüstig vorwärts schreitet — hierdurch sich sehr vorteilhaft von nicht wenigen Himmelsstürmern und Verbesserern des Weltalls unterscheidend, deren es sogar an den lieblichen Ufern der Peise geben soll —, hat durch eine Verfügung vom 17. September die Einsetzung von Arbeitsräten angeordnet. Art. 2 zufolge sollen diese ihre Meinung über alle die Arbeit betreffenden Fragen abgeben. In jedem Landesbezirke sollen sie den ortsüblichen Lohn und die hergebrachte Arbeitszeit feststellen und den öffentlichen Gewalten die Mittel angeben, wodurch der Arbeitslosigkeit gesteuert wird. Ferner haben die Arbeitsräte einen Bericht über die Verteilung der von der Regierung an die Prinzipals- und Arbeitervereinigungen bewilligten Unterstüzungen einzufenden und schließlich dem Minister alljährlich einen Rapport über die Ausführung der Arbeitergesetze und die daran anzubringenden Verbesserungen zu erstatten. . . . Zur Nachahmung anderwärts empfohlen!

Ferner verließ der Minister Millerand durch ein Dekret vom 11. Dezember dem Kollegen Alexis Mangelot, Direktor der Arbeitervereinigung Imprimerie Nouvelle (d. h. etwa Genossenschaftsdruckerei), den beide gleich ehrenden Grad eines Ritters der Ehrenlegion.

Nun zu den Mitleidschöpfungen. In Besangon hatte ein Appell an die nichtorganisierten (ausgetretenen oder ausgeflossenen) Kollegen einen unerwarteten Erfolg: von 26 in Betracht kommenden mehrsten sich 17 in den Verein. — Der Prinzipal Mont-Louis in Clermont-Ferrand schlug seinen Berechnern vor, täglich zwei Stunden lang auf ihre Kosten das Arbeiten an der Segmaschine zu erlernen. Betrage jedoch die Leistung 4000 Buchstaben pro Stunde, so wolle er 75 Cts. für diese Zeit bezahlen. Nach Verständigung mit dem Zentralkomitee wird Herr Mont-Louis vorgeschlagen, 50 Cts. pro Stunde für eine Produktion von weniger als 4000 Lettern zu bezahlen. — Böse Nachrichten laufen von Mons ein; die Welfirma Pion macht ihren Arbeitern durch Segmaschinen, Frauen- und Kinderarbeit das Leben sehr sauer. — Avignon steht vor einer Tarifbewegung.

Zu meinem letzten Briefe teilte ich Ihnen mit, daß in der Ecole municipale Etienne nach dem Vorschlage des Direktors Fontaine ein Buchgewerbe-Museum eingerichtet werden solle. Hierauf bezüglich teilt nun das Petit Journal in der Nummer vom 26. Dezember mit, daß die Idee schon seit fünf Jahren zum Teile verwirklicht sei. Herr Arnold Müller, im Vereine mit in der Buchdruckerwelt gut klingenden Namen, wie Viktor Breton, Gélis-Didot, A. Mauillot, Montreuil, Keiser, Gauthier-Villars usw., gründete im Jahre 1895 eine Société du Musée du Livre, deren Sitz jetzt in der Rue de Seine Nr. 36 befindet. Zustimmungserklärungen und Geschenke liefen so zahlreich ein, daß man gezwungen war, deren vorläufig zurückzuweisen. Man verlangte von der Stadt Paris Grund und Boden zur Errichtung eines Museums — die Sache beschäftigte den Gemeinderat, wurde aber einstweilen zurückgestellt, da kein geeignetes Lokal vorhanden war. Die gesammelten Schätze befinden sich jetzt bis auf weiteres in der Seinestraße Nr. 26; eine alte Holzpresse, auf der Fénelons Werke gedruckt wurden, sowie die ersten Nummern der in Frankreich erschienenen Zeitungen gelten als Merkwürdigkeiten.

Aus Belgien. Ein schönes Fest fand am 5. November im Kathause zu Brüssel statt: Verteilung der Preise an die Schüler der Buchdrucker-Fachschule. Herr Mot, der Bürgermeister, der Schöffe Bruylant, Vizepräsident des Verwaltungskomitees usw., befanden sich zu seinen des Direktors und der Lehrers der Anstalt. Nach dem Berichte haben 115 Schüler hier Unterricht genossen; die Zahl der Einschreibungen für das neue Jahr beträgt

132; 80 Prinzipale unterstützen die Fachschule. — Im Vereinslokale der Brüsseler Verbandsmitglieder, dem Chyue (d. h. Schwan) fand am 16. Dezember das jährliche Stiftungsfest der Gründung der Section des Abhängigen statt, das sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Ihren Zweck habe ich Ihnen in meinem letzten Briefe erläutert. — Der Patron Van Assche war von seinen Arbeitern verlagert worden, weil er sie zwingen wollte, aus dem Verbands aus- und in die Prinzipalskasse einzutreten. Am 27. Dezember sollte der Meister nun wegen Vergehens gegen den § 310 des Strafgesetzbuches (Vergehen gegen die Freiheit der Arbeit und das Recht der Vereinigung) sich verantworten, doch wurde die Regelung der Affaire auf den 1. Februar verschoben. — Niedrige Löhne (außer in Brüssel) sind in Belgien an der Tagesordnung. — Die Berichte über den 33. Jahreskongress des belgischen Verbandes, vom 3. bis 5. Juni 1900 in Brügge abgehalten, 130 Seiten stark, sind erschienen. Im Anhange I, auf Seite 9, 10 und anderwärts, finden sich harte Worte gegen den deutschen Verband, die gewiß heute, bei ruhigerem Blute und nachdem die Ereignisse dem deutschen Zentralkomitee Recht gegeben haben, von den damaligen Verfassern nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Schweiz. Mit dem neuen Jahre tritt das von der letzten Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes beschlossene Statut in Kraft, womit auch einige Veränderungen in der Verwaltung verbunden sind. Die teils im Gange befindliche Tarifrevision bildet weiterhin den Stoff der Versammlungen usw. und scharfe Polemiken mit der Prinzipalszeitung aus diesem Grunde sind in der Helv. Typ. keine Seltenheit. — Ueber Vorgänge im Rayon des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hat unser Bruderorgan keine Kenntnis, oder wenn einmal etwas von den „Schwaben“ berichtet wird, ist fast in allen Fällen das zielbewußte Streifredereorgan die „lautere“ Quelle, aus der geschöpft wurde. Neuerdings erfahren unsere schweizerischen Kollegen auf diesem selben Wege über deutsche Verhältnisse — wie viel schulden das Deutsche Reich hat. Fern liegt es uns, etwa Korrektur an dem Verhalten des Redakteurs der Helv. Typ. uns gegenüber anlegen zu wollen; nur möchten die schweizerischen Buchdrucker den „Barometerstand der Sympathien“ des Verbandes für eine derartig sich äußernde Internationalität verstehen und nicht noch die schier unerlöschliche Gütmütigkeit der Deutschen dafür verantwortlich machen.

Romanische Schweiz. Im dritten Quartale 1900 machte die Zentralkasse der Fédération des Typographes de la Suisse romande 885 Fr. gut (Einnahmen 7601, Ausgaben 6715 Fr.). — Seit dem 1. Januar 1901 erscheint das Vereinsorgan genannten Verbandes in Neuenburg und zwar wird es in der Druckerei von Rossier & Grisel hergestellt. In dem romanischen Verbands besteht die Gepflogenheit, Sitz des Zentralkomitees und der Redaktion alljährlich — je nach Beschluß der Generalversammlung — zu wechseln. La Chaub-de-Fonds war 6 Jahre lang Sitz der Redaktion — Neuenburg ist 24 Jahre lang davon befreit geblieben. Wünschen auch wir der neuen Redaktion, die sich in einem schwingvollen Leiter gut einführt, fröhliches Gedeihen und — Gerechtigkeit gegen den deutschen Verband, was früher bisweilen zu wünschen übrig ließ. In seiner Nummer vom 20. Dezember jedoch, in einem Artikel, betitelt „Bon Nutzen der Organisation“, findet die Tarifgemeinschaft der Deutschen uneingeschränktes Lob. — Die Lausanner Kollegen, die die dortigen Fachkurse besuchen, hatten am 23. November eine Ueberraschung: der Pariser Kollege Morin, auf der Durchreise befindlich, hielt ihnen einen Vortrag über die Segmaschine. — Seit vielen Jahren schon war die Druckerei von Oberholz in Lyon (einer Genfer Enklave am See) für Mitglieder geschlossen. Jetzt ist der Indez aufgehoben: die dortigen Gelehrten erhalten, dank der Unterhandlungen der Genfer Komiteemitglieder und dem Entgegenkommen des Patrons, tarifmäßige Bezahlung und Arbeitszeit.

Ungarn. Wievohl die hiesigen Verhältnisse — in gewerkschaftlicher wie tariflicher Beziehung — viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig lassen und darum größte Einigkeit und strengste Disziplin unter den Kollegen recht notwendig wäre, herrscht leider die größte Disharmonie und obendrein ist es einer handvoll Leute neuerdings gelungen, eine Vereinsversammlung zu sprengen, ohne die angelegte Tagesordnung — Ausschuhwahl — erledigt zu haben. Wenn die Situation dahin gekennzeichnet wurde, daß „weder 1885 noch 1890 oder nach 1895 ein Tarif vorhanden gewesen wäre“, ja, wenn ein Kollege unumwunden eingestand: „Wir müßten am Rande unserer materiellen wie moralischen Ruins anfangen, ehe es uns wie Schuppen von den Augen fiel und wir unsern klaren Blick wiedergewannen, der uns in zwölfter Stunde die Gefahr, der wir entgegenstellten, erkennen ließ“ — so ist es doppelt bedauerlich, daß die Kollegenchaft noch zögert, diese modernen Gerostaten schnellstens vor die Thür zu setzen. Es erweckt den Anschein, als ob in Ansehung der geplanten Tarifbewegung einige gedungene Prinzipalsagenten alles daran setzten, die Devise: divide et impera, zur Wahrheit zu machen. — Den von Prinzipalen und Gehilfen ausgearbeiteten Tarif haben bis Mitte des Monats 36 Firmen, welche etwa 1050 Gehilfen beschäftigen, anerkannt. Es sind darunter anerkennenswerterweise Prinzipale, denen schon bisher „Leben und Leben lassen“ kein leerer Wahn war, erfreulich ist weiter der Anschluß solcher Firmen, die bisher nie etwas mit dem Tarife zu thun haben wollten und schließlich sei der Prinzipale gedacht,

die zwar alles unterschrieben — auch den jetzigen Tarif —, die denen aber von einer Danaochachtung keine Rede war. Hier hat die Gehilfenschaft vollauf Gelegenheit, ihre vereinten Kräfte zu erproben, anstatt in der oben gekennzeichneten destruktiven Weise sich selbst zu zerfleischen.

America. Der Kongress der amerikanischen Arbeitervereinigungen unter Führung des schon oft genannten Präsidenten Gompers hat die Zeitungen Freie Presse und Tagblat von Richard Michaels in Chicago wegen dessen feindsichtiger Stellung zu den Arbeiterorganisationen in die Acht erklärt, womit sich die allgemeine Arbeiterschaft dem Boykott unserer Kollegen gegen genannte „Scab“-Blätter offiziell angeschlossen haben. Weiter wurde auf diesem Kongresse eine sozialistische Resolution abgelesen, dafür aber beschloffen: „Die Trades Unions in den Vereinigten Staaten und Kanada werden sich jetzt und auch in der Zukunft nicht gegen die Diskussion von Fragen in ihren Versammlungen erklären, welche ökonomischer oder politischer Natur sind. Wir glauben, daß es die Pflicht der Unions ist, in ihren Versammlungen und Journalen alle öffentlichen Fragen zu diskutieren, welche sich auf die Industrie und politische Freiheit der Mitglieder beziehen. Ebenso sollen die Mitglieder zu Hause diese Frage studieren.“ Schließlich erklärte sich der Kongress gegen Zwangs-Schiedsgerichte und forderte vom Präsidenten der Vereinigten Staaten die Zurückberufung des Bundesmilitärs aus Ipeho. — Was aus den infolge Einführung der Nähmaschinen oder vielmehr auch aus anderen Ursachen arbeitslos gewordenen Buchdruckern alles werden kann, zeigt ein Bericht aus Newark, wo kürzlich eine deutsche Zeitung einging. Als Wirte, Kolonialisten, Seifen- und Kaffeehändler en gros und en detail, Maschinisten, Grundbesitzhändler usw. haben sich dortige Typographen etabliert; zwei unserer Kollegen haben sogar das Bundeszivildienst-Examen mit Glanz bestanden und sind in den Postdienst eingetreten. Eine schöne Perspektive für die Kollegen der alten Welt.

Aus Indo-China veröffentlicht der ausgewanderte Pariser Kollege R. Meyer in der Typographie française einen Bericht. Der Direktor der Kolonialdruckerei von Cochinchina, in Saigon, ein gewisser Biglia, wegen Diphtherie früher in Paris bettlägerig, bezieht 8000 Fr. Gehalt. Ein besserer Kollege, Abnehmer Leclère, ist Resident in Cambodge, befehlt bei Eingewanderten und Eingeborenen, deren Sprachen (Amer, anamitisch, chinesisch) er fließend spricht. Viel hatte dieser anfänglich von den Zeitungsschreibern zu leiden, die nicht verstehen wollten, wie ein Arbeiter Verwalter einer Provinz sein könne. Leclère hat verschiedene Broschüren über koloniale Kulturen und über Beförderungsmittel geschrieben, die sehr gelobt werden.

Zum Kampfe in Leipzig.

Nachdem die für Freiheit und Gerechtigkeit schwärmenden Leipziger Sozialdemokraten es uns unmöglich gemacht haben, vor der Öffentlichkeit die gegen den Verband und die Leipziger Gehilfenschaft gerichteten Angriffe zurückzuweisen, sind wir nunmehr gezwungen, jedes sich uns bietende Mittel benutzen, um den Kampf in das Lager des Feindes hinüberzutragen, wie dies unsererseits bereits mit Erfolg geschehen ist. Außerdem werden wir über eine weitere Form der Abwehr zu befinden haben, da die „mutigen“ Genossen in Leipzig die ganze Partei mobilisierten, um ja nicht die Wirkung der Rede eines „Hirch-Dunderschen“ Buchdruckers und „Renegaten“ auf Sozialdemokraten zur Geltung kommen zu lassen. Diese Thatsache allein erhärtet zur Genüge, mit welchen Mitteln die Massen verhetzt sind und wie wenig man sich dieser verhetzten Massen sicher ist.

Wir beginnen heute mit einer Rekapitulation der Ohrfeigengeschichte, deren Behandlung in der sozialdemokratischen Presse an eine komplizierte Darnverschlingung erinnert. Nachdem diese Angelegenheit bereits den Reichstag beschäftigt und auch den Kladderadatsch zu einem Hymnus begeistert hat, findet endlich der Chefredakteur Dr. Bruno Schoenlant in seinem Organ die Sprache wieder. Er sandte seinen Helfershef (Pollender usw.) — Kollege Engelbrecht bezeichnete sie weit richtiger als die „literarischen Hausknechte“ des Herrn Dr. Schoenlant — eine Erwiderung, welche von den letzteren wie folgt den gläubigen Lesern der Leipziger Volkszeitung serviert wird:

„Genosse Dr. Bruno Schoenlant, der seit mehreren Monaten krank zu Hause weilt und auf den Verlauf der Buchdrucker-Angelegenheit nicht den geringsten Einfluß genommen hat, wird bekanntlich gleichwohl von dem Organ des Buchdruckerverbandes zum Zielpunkte häßlicher Angriffe gemacht. Die Herren haben in ihrem Beginnen in dem ehemaligen Redakteur der Volkszeitung, Simon Kagenstein, einen Helfer gefunden. Kagenstein benutzte die Gelegenheit, um sich in Nr. 6 des Corr. eines förmlichen Angriffs zu rühmen, den er gegen Dr. Schoenlant seiner Zeit unternommen haben soll. Nun sendet uns Dr. Schoenlant von seinem Krankenlager diese

Erklärung.

Herr Simon Kagenstein hat tatsächlich im Jahre 1896 den thätlichen Angriff auf mich versucht, dessen er sich in Nr. 6 des Corr. rühmt.

Daß der Handreich für Herrn Kagenstein mit einem wenig rühmlichen Mißzuge endete, betrachte ich als nebensächlich. Dagegen muß ich mit Entschiedenheit der Kleinen Geschichtsfälschung entgegenzutreten, die

die Ursachen für Herrn Kagensteins Heidenthum in unseren geschäftlichen oder politischen Beziehungen finden will. Diese Ursachen sind vielmehr auf Herrn Kagensteins nervös überreizte Phantasie zurückzuführen und sind so privater Natur, daß sie für die Öffentlichkeit, die ich nicht scheue, nicht das geringste Interesse haben.

Leipzig, 18. Januar 1901.

Dr. Bruno Schoenlant.

Es ist das Schicksal großer Meister, daß sie an Kleinlichkeiten zu Grunde gehen. Viel J. La Jaille in einem wegen eines Frauensimmerns herbergewundenen Duell, so fällt jetzt Schoenlant wegen nicht recht profaischen Ohrfeige, die allerdings physisch nicht tödlich wirkte, dafür aber auch nicht den Nimbus eines gefallenen Helden verleiht. Und Schoenlant ist ein toter Mann, es hindert ihn bei seinem Sonnenluge in die parteipolitische Herrlichkeit die angelebten Schwingen abgefallen. Daß jetzt die „literarischen Hausknechte“ ihren Chef heranzuziehen wollen, nimmt uns bei den in der L. B. herrschenden Gepflogenheiten nicht Wunder. So schreiben die Angeketteten, daß Schoenlant „seit mehreren Monaten krank zu Hause weilt und auf den Verlauf der Buchdruckerangelegenheit nicht den geringsten Einfluß genommen hat“. Demgegenüber konstatieren wir, daß bereits in der Verbandsmittgliederversammlung vom 26. November 1900 (siehe Corr. Nr. 138) Kollege Köhl folgende Ausführungen machte:

„Ich stelle jetzt fest, daß der Chefredakteur der L. B., der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schoenlant, für den Grundsaß gewesen ist, daß bei Entlassungen im Leipziger Parteibetriebe die Parteithätigkeit mit maßgebend sein soll. Ich stelle ferner fest, daß Schoenlant dadurch den von mir aufgestellten Grundsaß mit zu Falle gebracht hat, der besagt, daß sich die Geschäftsleitung über den Mobus der Entlassungen mit einer Kommission aus dem Segepersonal gütlich auseinandersetzen und verständigen soll. Von wem Parteigrundsätze vertreten wurden und von wem sie mißachtet wurden, dürfte jedem klar sein! ...

Diese Stellungnahme des Dr. Schoenlant erfolgte beim Ausbruch des Konfliktes in einer Versammlung, welche mit Dr. Schoenlant die lex Kloth beschloß. Und heute ist der Chef „seit Monaten krank“, während er vorher die Maßregelung unserer Kollegen betrieb und nachher, als die Sache anfang für ihn brenzlich zu werden, wie üblich, das Krankenlager aufsuchte. Dieselbe Methode befolgte Dr. Schoenlant beim Tode und Begräbnisse des alten Liebheer, desselben Mannes, der durch seine uneigennütigen und rastlose Thätigkeit für Leute à la Schoenlant, die von ihren eignen führenden Genossen in Leipzig als Demagogen bezeichnet werden, Sineuren und fette Fründen schuf, heute will Schoenlant kein Wässerchen getrübt haben. Seit Jahren wird in der L. B. die wilde Hege gegen die organisierten Buchdrucker getrieben, der Chefredakteur steht dieser Sache aber vollständig fern. Zum Teufel, für was ist denn Dr. Schoenlant Chefredakteur, wenn heute festzustellen versucht wird, daß ohne sein Wissen und Willen diese Hege getrieben worden ist? Allerdings, wer ruhig ein paar Ohrfeigen einsteckt — jedenfalls in dem Gefühle, daß sie verdient sind —, ist auch feig genug, heute alles abzuleugnen, was er an den Buchdruckern in seinem Größenwahne geübt hat. Wenn Dr. Schoenlant von der „nervös überreizten Phantasie“ des Herrn Kagenstein spricht, so kann diese Behauptung uns nur ein mitleidiges Lächeln abgewinnen, denn ganz Leipzig weiß, wie elektrifiziert die Phantasie des Dr. Schoenlant ist. Er ist und bleibt die Triebfeder in der L. B. gegen die Buchdrucker, nur daß er für diese schmutzige Arbeit Leute fand, bei denen das alte Sprichwort Anwendung findet: „Wie der Herr, so's Gescheh!“

Daß fast die gesamte Parteipresse in dieser Ohrfeigengeschichte gegen Kagenstein votiert, war nicht anders zu erwarten. Dabei spielt die Thatsache keine Rolle, daß Kagenstein infolge unfruchtbarer Mitteilung gezwungen war, im Interesse seiner Ehre diese Unrichtigkeit zu berichtigen. Weiter hat Kagenstein nichts gethan — und darum Räuber und Mörder! Während die Parteipresse und gerade die Leipz. Volksz., fortgesetzt die dem Kaplan Dabach von Roeren angezogenen Ohrfeigen in allen Variationen besungen hat, ist sie jetzt ganz entripf, weil der Feind Schoenlant passiert — nein, weil er an die Deffentlichkeit gekommen ist. Ja, wenn man jeden privaten Organ in bürgerlichen Kreisen parteipolitisch anspricht, ist die Entrüstung über den Leipziger Vorgang sehr beklagt. Es ist daher interessant, einige Pressstimmen über diese Affaire zu hören. So schreibt der Vorwärts:

„... So berechtigt der Unmut des Genossen Kagenstein gegen den Genossen Schoenlant sein mag, er hat weder die passende Form noch den richtigen Ort und Zeitpunkt gewählt, um seinem Unmute wegen eines tabulierten Vorganges, der eine Reihe Jahre hinter uns liegt, eine vermeintliche Vernünftigung zu verschaffen. Genosse Kagenstein weiß, daß in der Partei Instanzen vorhanden sind, die seiner Zeit von ihm hatten angerufen werden können. Die Parteigenossen sollten bei Geltendmachung ihres Rechtes gegen andere Genossen sich stets vor Augen halten, was sie der Partei schulden, zu der zu gehören sie die Ehre haben, und daß sie nicht durch eine von der Leidenschaft ditierte Kampfweise der Partei Schaden zufügen. ...“

Dem fügt die Magdeburger Volksstimme hinzu: „Dieser Meinung sind wir auch. Offen gesagt verstehen wir es nicht recht, weshalb Genosse Kagenstein nun nach 5 Jahren die alte Geschichte, die Parteijournalisten nicht unbekannt geblieben war, zum Gaudium der Gegner in dieser Weise auszuht. Seine Veröffentlichung bei dieser Gelegenheit und in dieser Form ist so tadelnswert, daß dadurch das Vorgehen Schoenlants gegen ihn kompensiert ergeht.“

Das sich durch seinen besondern Buchdruckerhaß seit 1896 auszeichnende Harburger Volksblatt schreibt: „Kagenstein mag Recht oder Unrecht haben, das geht uns nichts an. Wozu aber diese Veröffentlichung gerade jetzt? Hat er seit Oktober 1896 noch keine Gelegenheit gehabt, das zu veröffentlichen, wenn er es sonst wollte? Offenbar hat Kagenstein bei der jetzigen Parteiangenlegenheit benutzen wollen, um sein persönliches Mütchen an Schoenlant zu kühlen. In dieser Weise seine persönlichen Interessen über die gemeindefürdlichen Interessen der Partei zu setzen, ist alles andre, nur nicht sozialdemokratisch.“

Für die unter Verhöhnung von Parteigrundsätzen vergewaltigten Buchdrucker hat man noch nie auch nur den zehnten Teil Gerechtigkeit geliebt, als jetzt für den geohrfeigten Schoenlant. Einer weiteren Kritik dieser Pressstimmen enthalten wir uns, denn sie würde etwas massiv ausfallen. Und nun höre man bloß die L. B., deren Mut mit dieser warmen Anteilnahme der Parteipresse wieder wächst. Sie sagt im Anschlusse an die Erklärung des Dr. Schoenlant: „Die Erklärung der zuständigen Seite (des Vorwärts) gegen Kagenstein wäre wohl noch entschiedener ausgefallen, wenn ihr die von Dr. Schoenlant in seiner heutigen Erklärung mitgeteilten Thatsachen bekannt gewesen wären.“ Von Thatsachen hat aber Dr. Schoenlant gar nichts gebracht, sondern nur gehässige Behauptungen ausgeprochen. Für die L. B. und ihre Hintermänner gibt es auf einmal eine „zuständige Stelle“, die allerdings nur die erhaltenen Ohrfeigen verüben darf, sonst aber „nix zu feggen“ hat.

Zwischendurch hat sich eine bedeutungsvolle Stimme in Breslau, das Schoenlant im Reichstage vertritt, erhoben, die der Chef wohl nicht ignorieren kann. Das Breslauer Gewerkschaftskartell beschloß einstimmig folgende Resolution:

„Die heute am 18. Januar im Gewerkschaftskartelle vereinigten Vertreter von 10000 organisierten Arbeitern Breslaus erklären das Verhalten der Geschäftsleitung der L. B. als arbeitserfeindlich, sprechen den ausständigen organisierten Buchdruckern ihre volle Sympathie aus und verurteilen die Kampfesweise der L. B. aufs schärfste. Das Gewerkschaftskartell erwartet von dem Vertreter von Breslau-West im Reichstage, Dr. Bruno Schoenlant, daß er seinen ganzen Einfluß aufbiete, um diesen Streit so bald wie möglich beizulegen und den ausständigen Verbandsmitgliedern zu ihrem Rechte zu verhelfen.“

In dieser Sitzung äußerten sich auch die Vertreter der Hutmacher und Tabakarbeiter, daß sie bei ihren resp. Verbänden beantragen wollen, „daß ihre Fachblätter in Zukunft nicht mehr in der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ hergestellt werden.“ Weiter heißt es in dem Berichte der Breslauer Volksmacht: „Sämtliche Redner gaben auch der Meinung Ausdruck, daß Dr. Schoenlant nicht alles gethan habe, um den Ausbruch des Konfliktes zu verhindern.“

Eine in Stötterth am letzten Sonntag abgehaltene Versammlung der sozialdemokratischen Partei, zu welcher der Zutritt nur durch Karte möglich war, beschäftigte sich mit dem Konflikte in der Leipziger Volkszeitung sowie mit der Vereinigung derjenigen Parteigenossen, welche infolge der Leipziger Vorkommnisse aus der hiesigen Parteiorganisation ausgetreten sind und beabsichtigen, ihre Parteibeiträge direkt nach Berlin an den Parteivorstand abzuführen. Herr Zigarrenfabrikant Reichstagsabgeordneter F. Geyer hielt einen Vortrag über die Entwicklung der Partei, um zu zeigen, was alles durch Prinzipienfestigkeit und Disziplin erreicht worden sei und schließlich auf das Unterfangen einiger „Heger“ loszuschlagen, die offenbar darauf hinarbeiteten, Leipzig zu einem zweiten Solingen zu machen. Auf den Vorkast unserer Kollegen Linke und Seidel, daß es gerade die Leipziger gewesen seien, die sich die letzten Jahre durch Disziplinlosigkeit ausgezeichnet hätten, entschloß sich der Parteivorstand des Herrn Reichstagsabgeordneten die die Situation in Leipzig und die Ablehnung des Vermittlungsvorschlages des Parteivorstandes am besten illustrierende Aeußerung: der Parteivorstand habe die Leipziger Genossen mit seinem Vermittlungsvorschlage nicht zwingen wollen. Letztere Ansicht entspricht vollständig der Rolle und der Stellung, die der Reichstagsabgeordnete Geyer in dem Konflikte eingenommen hat. War er es doch, der schon in der Vermittlungskonferenz dem Parteivorstand gegenüber erklärte: diesen Vermittlungsvorschlag könnten die Leipziger Parteigenossen nicht annehmen und dieses, nachdem sowohl Auer wie Bebel erklärt: man müsse den Vermittlungsvorschlag im Interesse der Gerechtigkeit, wie um die Partei vor weiterer Schädigung zu wahren, annehmen. Herr Geyer war es also, der die Parteigenossen gegen den Vermittlungsvorschlag von Anfang an schärf

machte und in dieser Scharfmacherei fortfährt dadurch, daß er erklärt, daß der Parteivorstand die Leipziger Genossen nicht habe zwingen wollen. Und konsequent, wie Herr Geyer nun einmal ist, fuhr er fort: Es müsse eine reinliche Scheidung zwischen der Partei und denen, welche die letztere durch Gründung einer besondern Vereinigung und den Boykott der Volksschädigen, stattfinden. Wer die Partei schädigte durch jahrelange Scharfmacherei gegen die Buchdrucker und neuerdings durch den Konflikt, ist nicht nur den Buchdruckern, sondern erfreulicher Weise auch einer Anzahl Parteigenossen aus anderen Berufen klar, die deshalb, weil sie keine Besserung der Verhältnisse unter der heutigen „zielbewußten und prinzipienfesten“ Parteileitung erwarten, die von Herrn Geyer angebotene reinliche Scheidung bereits vollzogen haben. Das Reinlichkeitsbedürfnis haben diese Parteigenossen schon lange empfunden gegenüber der Leipziger Disziplinlosigkeit und dem sich kundgebenden „Zielbewußtsein“, Herr Geyer kommt mit seiner Drohung also zu spät. Wer übrigens auch in jener Versammlung eine Antwort auf unsere in dem Artikel „Zielbewußt“ angeführten Thatsachen erwartete, sah sich gründlich getäuscht, Herr Geyer schwieg sich darüber aus, während er gerade hier seinem Reinlichkeitsbedürfnisse im Interesse der Partei vollakt hätte genüge leisten können.

Dies ist heute. Wir können den Leipziger Parteiführern nur wiederholt raten, im vollen Umfange den Verbandsbuchdruckern ihre vorentfalteten Rechte in der Leipziger Arbeiterbewegung zu gewähren, andernfalls an eine Einstellung des Kampfes nicht zu denken ist.

Korrespondenzen.

Berlin. Die am 9. Januar abgehaltene Vereinsversammlung hatte als wichtigsten Tagesordnungspunkt die erste Aussprache in der kommenden Tarifkampagne: Tarifkündigung oder Tarifrevision, zu verhandeln, bei welcher sich die etwa 500 versammelten Kollegen mit über drei Viertel Mehrheit für Tarifrevision entschieden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Massini einen kurzen Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr, bei welchem er wieder eine günstige Weiterentwicklung des Berliner Vereins, was die Mitgliederzahl und die Finanzen betrifft, konstatieren konnte; 1000 Mitglieder sind in einem einzigen Jahre gewonnen worden, eine Zahl, welche in den Annalen des Vereins noch nicht zu verzeichnen war, und unser Vermögen hat, nach Zugang des Ueberschusses im vorjährigen Jahre eine ganz besonders respektable Höhe erreicht, trotz der j. B. beschlossenen Herabsetzung des Gauzuschusses um 20 Pf. Wenn sich dieses günstige Resultat erzielen ließ, so sei es zum größten Teile wohl unser Tarifvereinbarung zu verdanken, welche eine stete, nicht von operativen gewerblichen Differenzen unterbrochene Kräftigung der Organisation geschehen ließ. Als eine weitere günstige Ertragsursache müsse das Abkommen mit den Prinzipalen betreffs des § 616 (Entschädigung bei vorübergehender Arbeitsbefähigung) bezeichnet werden, dessen humanitäre Tendenz allerdings vorläufig noch in nur bescheidener Weise zur Geltung kommen konnte. Aber auch Geschäfte anderer Art habe die Berliner Organisation im vergangenen Jahre zu verzeichnen, Festtage, welche in der Weidachthe des Verbandes Gedenktage bleiben werden: Die Gutenbergsfeier und die Gausvorsteherkonferenz. Die erstere, wo wir es verstanden haben, selbständig der Feier das Gepräge zu geben, die zweite, wo unsere berufenen Vertreter unseren Zielen und Wünschen bei der kommenden Tarifberatung nach sorgsamem Wägen Form und Gestalt gegeben haben. Es schloß der Redner seine Ausführungen mit einem Hinweis auf den inzwischen abgehaltenen Schriftleitungskongress und dem Wunsche, daß die Berliner Kollegen sich, um unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen, einig zusammenstehen möge. Lassen wir politische Momente und Leidenchaften aus dem Spiele, dann wird kein 1896er Sturm unsere Organisation erschüttern und unsere Ziele werden auf realem Wege zum besten der wirtschaftlichen Lage des Einzelnen wie der Gesamtheit erreicht. Unter Vereinsmitteilungen mußte berichtet werden, daß in verschiedenen kleinen Druckereien Differenzen wegen der Bezahlung der Feiertage entstanden sind, so bei Krüger, Verowitz und im Reaktor. Es wurden Entlassungen am Tage vor den Festtagen vorgenommen und auch gefordert, Schriftstücke zu unterzeichnen, durch welche eine Nichtbezahlung jener Tage gestattet wird; in der Druckerei des Reaktor soll die Stundenentlohnung eingeführt werden. In allen Fällen werden die in Frage kommenden Instanzen, Tarif-Amt oder Gewerbeamt, angerufen und es werden die auswärtigen Kollegen gewarnt, Anzeigen der betreffenden Druckereien im hiesigen Anzeiger zu folgen und Konditionen anzunehmen. Eine weitere Mitteilung bildete die Blattgründung der Sejmajnschule „Typograph“, welche vom Januar ab ein eigenes Organ für Reklame und Publikation der von anderen Redaktionen zurückgewiesenen Artikel herausgibt. In einer der Mitteilungen der Sejmajnschule Typograph ist nun eine Veröffentlichung eines hannoverschen Prinzipals enthalten, welche einem eventuellen Mangel an Arbeitswilligen abhelfen soll und zwar wird aufgefordert, Blinde an der Maschine als Seher auszubilden, welche mit Hilfe von Mädchen oder Lehrlingen zum Vorlesen immer im Stande sein würden, die wegen Streits von Arbeitern verlassenen Betriebe im Gange zu halten; es wird empfohlen,

die Leitung der Blindenanstalten auf dieses neue Tätigkeitsgebiet für ihre Zöglinge aufmerksam zu machen und den Vorschlag durch Aufstellung von Maschinen in die Praxis umzusetzen. Die dem Hinweis auf eine Arbeitswilligenfabrikation schloß sich die Mitteilung an, daß auch der Gutenbergs-Bund, der seine Finanzen befüßig Fortberung einer Stunde Arbeitszeitverkürzung zuerst recht voll genommen habe, immer stiller werde; wahrscheinlich wegen der bei Verwirklichung des oben genannten Prinzipals-Vorschlages ihm drohenden Gefahr, bei Streiks freitreibende Konditionen nicht mehr durch seine Mitglieder besetzen zu können. Nach der Bekanntgabe, daß der Berliner Magistrat sich an unsere Organisation gewendet habe mit dem Ersuchen, Formulare zur Feststellung von Gehaltsbudgets zu statistischen Zwecken nach Wunsch zu fordern und daß, da diesem nachgegeben werden soll, für eine ordnungsgemäße Ausfüllung derselben durch die dazu beauftragten Kollegen Sorge getragen werden muß, wurde die Leipziger Differenz berührt und anerkannt konstatiert, daß der Streit die Mauern von Leipzig durch das Bemühen der dortigen Kollegen nicht überschritten habe. Betreffs der Abschlüssen unserer Vereins mit dem wissenschaftlichen Institut „Arania“ wegen Vorstellungen in diesem Jahre beschloß die Versammlung, bei den Kontakten die Bezahlung der Garderobe mit einzuschließen, so daß sich die Bilettpreise um 10 Pf. erhöhen, und ferner eine Bezahlung der Plätze nach ihrem Werte eintreten zu lassen (zwischen 70 und 30 Pf.); zur Ausführung gelangen am 24. Februar: Aus dem Tagebuche der Erde und am 21. April An den Ufern des Rheines. — Nummer folgte die Aussprache über Tarifkündigung oder Tarifrevision. Kollege Wachs führte dazu einleitend aus, daß es notwendig sei, die Daten der Kündigung oder Revision zu beachten; wird der Tarif am 31. März gekündigt (welcher Antrag von vier Kreisen gestellt werden muß), so läuft derselbe am 1. Juli ab. Geschieht dies nicht, so müssen Anträge befüßig Revision bis zum 1. Juli eingereicht sein, welche dann nach erfolgter Beratung vom 1. Januar 1902 ab zur Durchführung gelangen. Die Frage an sich nun, ob Kündigung oder Revision, sei wohl nicht schwer zu entscheiden; habe sich doch im Laufe während der Jahre der Dauer des Vertrages eine unbedingte zu konstatierende Besserung unserer Erwerbsverhältnisse gezeigt sowie eine bedeutende Stärkung unserer Organisation möglich gemacht. Wenn man sich auch hin und wieder geäußert habe, daß der Verband durch dieses Abkommen auf ein totes Geleise geraten sei, so habe sich diese Ansicht doch als irrig herausgestellt. Ja, die oberste Instanz der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, der Gewerkschaftskongress, hat endgültig ausgesprochen, daß Tarifgemeinschaften ein erstrebenswertes Ziel der Gewerkschaften werden müßten und zu diesem Resultate ist er nur durch die Erfahrungen, welche der Verband der Deutschen Buchdrucker gewonnen hatte, gekommen. Weiter könnte man es wohl als wünschenswert bezeichnen, wenn der Vertrag von Organisation zu Organisation geschlossen würde und nicht wie jetzt von Allgemeinheit zu Allgemeinheit. Welche Faktoren kommen denn außer dem Verbands dabei noch in Betracht? Die geringe Zahl der Unorganisierten und der Gutenbergs-Bund, welcher letzterer aber seine arbeitswillige Mission, ob Mißkontrakt oder nicht, weiter erfüllen würde. Und bei den Prinzipalen sei das gleiche der Fall; diejenigen, welche den jetzigen Tarif nicht anerkennen, würden auch im Einzelvertrage nichts Besseres zugeben. Wenn auch der Umstand eintreten kann, daß die zwecks Revision eingeleiteten Verhandlungen resultatlos verlaufen und die Kündigung erfolgen muß, so werden wir der dann entstehenden Situation durch die Kraft unserer Organisation in jeder Hinsicht gewachsen sein. Doch sei solches kaum zu befürchten, da die Gausvorsteherkonferenz unsere Forderungen unter sorgfältiger Berücksichtigung der gesamten wirtschaftlichen Lage in ein Maß gebracht hat, welches seitens der Prinzipalität als berechtigt anerkannt werden wird und dessen tarifliche Fiktion für die kommende Zeit zum Wohle unsers Erwerbslebens und zur Förderung unsers Gewerbes zu erhoffen ist. Es schloß der Redner seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die am 27. Januar in Kellers Festhallen abzuhaltende öffentliche Versammlung, welche endgültig, ob Tarifkündigung oder Revision, entscheiden wird und forderte auf, recht zahlreich zu erscheinen, um abschlaggebend zum besten für unsern Verband zu entscheiden. Kollege Giese sprach sich ebenfalls für Tarifrevision aus; betradteten wir die Konsequenzen, die bei einer Kündigung zu ziehen seien, so wären dieselben eben opfervolles Kämpfen; kündigten wir nicht, so hätten wir die Gewähr einer ruhigen, ständigen Weiterentwicklung unserer Organisation, welche beim Abschlusse eines korporativen Arbeitsvertrages Vorbedingung ist. Kollege Boekwitz war erfreut, daß endlich der Zeitpunkt gekommen sei, an dem das Eis dieser ewigen Tarifgemeinschaft brechen muß. Jetzt müsse etwas ordentliches geschehen, um den Erneuerungsverhältnissen gerecht zu werden; aber den Anschein habe es, als ob bei der ganzen diesjährigen Bewegung nichts herauskommen werde. Die geforderten 15 Proz. in einem Artikel Rezhäufers seien wohl nur statistischer Auspruch und das gänzliche Fallenlassen einer Arbeitszeitverkürzung sei verfehlt. Gerade diese sei ein gutes Kampfmittel und es müsse eben unser Verband das werden was er früher war: ein Kampfbund. Aus alledem empfehle sich die Kündigung des Tarifes. Kollege Dettmar sprach sich dahin aus, daß die fünfjährige Dauer des Tarifes eine viel zu lange sei und bei der zu empfindenden Revision unbedingt herabgesetzt werden müsse. Auch eine

halbstündige Arbeitszeitverkürzung sei mindestens zu fordern, da wir 1896 doch nur quasi auf eine Verringerung um eine halbe Stunde eingegangen sind, um die geforderte andre halbe bei der nächsten Tarifberatung zu erhalten. Kollege Menz wies darauf hin, daß ja unsere einzig maßgebende Instanz, die Generalversammlung, die Forderungen für dieses Jahr in großen Umfassen vorzeichnet habe und da sei eine Arbeitszeitverkürzung nicht in Betracht gekommen. Der Corr. hätte anfeuernder schreiben müssen und nicht wie in einigen Artikeln mit seiner Meinung hin und her schwanken. Kollege Bonitz trat für Kündigung des Tarifes darum ein, weil derselbe nur von Organisation zu Organisation geschlossen werden dürfe. — Kollege Streder: Es sei eine Thatsache, daß uns die Verhältnisse zu einer Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage drängen. Die Wege keine Kündigung oder Tarifrevision und da wir nun im Laufe der vergangenen 5 Jahre absolut keinen Schaden für die Organisation nachweisen könnten, so wären wir thöricht, den Tarif zu kündigen. Auch die allgemeinen Verhältnisse hätten sich bedeutend gegen früher gebessert, wenn man betrachte, in wie vorteilhafter exakter Weise der Apparat der Tariforganisation arbeite; dreimal so viel anerkennende Firmen seien zu verzeichnen als bei Beginn der jetzigen Gemeinschaft. Was die heute zum Ausdruck gebrachten Forderungen betrifft: Erhöhung der Positionen und Verkürzung der Arbeitszeit anbetreffs, so müsse man sich vor Augen halten, daß die Berliner Verhältnisse nicht für das ganze Reich zutreffen, hier hätten wir wohl die Macht, günstigere Arbeitsbedingungen durchzuführen. Die Sejmajnschulefrage, die doch auch eine große Rolle spiele, haben wir durch den Sejmajnschulentarif in legale Bahnen gelenkt; doch kündigen wir, so spielen wir va banque und verlieren das Heft aus den Händen, um den Schaden jenes eisernen Konkurrenten paralytisieren zu können. Wir dürfen uns niemals auf den bloßen Kampfstandpunkt stellen, mit welchem wohl Scheinerfolge zu erzielen seien, aber keine nützlichen, unsre Existenz wirklich fördernde Maßnahmen sich treffen lassen. — Kollege Massini sprach seine Verwunderung darüber aus, daß man heute schon bestimmte Forderungen vorbringe, da es doch nur prinzipiell zu entscheiden gelte, ob man den korporativen Arbeitsvertrag ferner einzugehen beabsichtige oder nicht. Man hätte so viele Worte gefunden, um beweisen zu können, was die moderne Arbeiterbewegung ist und dabei den sogenannten Kampforganisationsstandpunkt besonders hervorgehoben; trotzdem wurde dabei gänzlich vergessen, daß gerade das Ziel der modernen Arbeiterbewegung solche Schließung von korporativen Arbeitsverträgen sei, und wenn dieses Ziel im allgemeinen noch nicht erreicht worden sei, so liege das an der Schwäche der einzelnen Organisationen, welche nicht in der Lage sind, als anerkannte Mitkontrahenten aufzutreten. Man habe jetzt ein gutes Beispiel an der Tischlerorganisation, welche wohl eine Tarifgemeinschaft abgeschlossen habe, aber nicht die Macht besitze, die Bestimmungen derselben zur Durchführung zu bringen. Wir hätten die wahre Kampforganisation, aber nicht mit Worten, sondern mit Thaten; wir sprächen einfach mit bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen und machten nicht nur die Faust im Saute, wie es bei den sogenannten „zielbewußten“ Organisationen der Fall sei. So wie in England den dortigen Arbeitern der korporative Arbeitsvertrag in Fleisch und Blut übergegangen sei, müsse es auch bei der deutschen Arbeiterschaft der Fall werden. Man hätte verschiedentlich auf die kommende schlechte Konjunktur hingewiesen und schlimme Zeiten voll Not und Elend prophezeit; man vergesse aber dabei, daß eben eine Tarifgemeinschaft solch sprunghaftes Auf und Nieder des Erwerbslebens nicht gestattet und deshalb müßten und würden wir zum Besten unserer selbst willen diesen korporativen Arbeitsvertrag, die Tarifgemeinschaft, wieder eingehen, und sei es Pflicht jedes praktisch und die moderne Arbeiterbewegung wirklich fördern wollenden Kollegen, am 27. Januar für Revision unsers Tarifes zu stimmen. (Beifall). — Nachdem ein kurzes Für und Wider über die Ansichten der einzelnen Redner stattgefunden hatte, wurde mit etwa vier Fünftel-Mehrheit der Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß für Revision des Tarifes einzutreten sei. — An Personalveränderungen waren zu melden, daß der Herr Max Tegel und Giesler Gustav Jungo (letzterer wegen Berufsveränderung) aus dem Verbands ausgeschieden seien und die Kollegen Otto Schulz, Geim. K. a. J. u. J., Joseph Schreiner und Giesler Wilhelm Zander uns durch den Tod entrisen wurden.

e. Volkshain i. Schl. Am 10. Januar waren fünfzig Jahre verflossen, seitdem die erste Nummer des hiesigen erscheinenden Anzeigers für Volkshain und Umgegend zur Ausgabe gelangte. Herr Rob. Walter, der Herausgeber obiger Zeitung, und aus Anlaß dessen sich Personal zu einem gemüthlichen Beisammensein im Kaiserpaale dier selbst ein. Nach einer Ansprache von Seiten des Herrn Chef begann die Feier mit einem vor trefflichen Abendbrote. Verschiedene „Biertelchen“ sorgten gar bald für fröhlichste Stimmung. Mehrere gut gewählte Lieder sowie auch ein kleiner Tanz trugen ebenfalls zur Erhöhung der Bilität bei. Erst der graue Tag ernahnte die Teilnehmer zum Nachhausegehen. Jeder aber war überzeugt, einige recht vergnügliche Stunden verbracht zu haben, wofür auch an dieser Stelle Herrn Walter nochmals bestens gedankt sei.

Brandenburg. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 12. Januar ihre Monats-Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Zunächst erstattete der Vorstand den

Jahresbericht: Das vergangene Jahr war ein ruhiges, die tariflichen Verhältnisse sind normale, da sämtliche Druckerereien den Tarif anerkannt und wir hierorts die 9stündige Arbeitszeit haben. Versammlungen wurden 11 abgehalten, welche durchweg gut besucht waren. Außerdem fand eine außerordentliche Versammlung statt. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 1900: 81, am Schlusse 62. Im Juni wurde in Gemeinschaft mit den Prinzipalen das 500jährige Gutenberg-Jubiläum den Verhältnissen entsprechend würdig gefeiert, daran sich anschließend das 2-jährige Bestehen des Ortsvereins. — Nach dem verlesenen Klassenberichte wurde dem Kassierer Decharge erteilt. — Die Benutzung der Bibliothek war eine rege — Beim Punkte Tarifrevision gab der Vorsitzende ein klares Bild von den jetzigen teuren Lebensverhältnissen und machte dann der Versammlung Vorschläge zur nächsten Tarifrevision, welche mit noch anderen Vorschlägen einstimmig acceptiert wurden. — Hieraus wurde seitens des Kollegen W. R. Bericht über das hiesige Gewerkschaftskartell erstattet, wobei ihm der Vorwurf nicht erpart werden konnte, daß er als Buchdruckerdelegierter nicht eine Aussprache des Kartells betreffs der L. B. Z. veranlaßt hätte. Es entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte, welche folgende Resolution zeitigte: „Die Brandenburger Buchdrucker bringen den Leipziger Verbandsmitgliedern und der Corr.-Redaktion in Sachen der L. B. Z. ihre vollste Sympathie entgegen.“

Gannstatt. Am 5. Januar wurde die jährliche ordentliche Generalversammlung der hiesigen, aus 29 Kollegen bestehenden Mitgliedschaft abgehalten. Nach einleitenden Begrüßungsworten gab der Vorsitzende Marquardt ein Gesamtbild über das abgelaufene Jahr. Hervorzuheben wäre etwa folgendes: Im Jahre 1900 haben in Gannstatt 53 Kollegen konditioniert; 14 Kollegen waren zusammen 57 Wochen krank. Am hiesigen Plage konditionieren nur 2 Nichtmitglieder (ein Faktor und ein schon sehr alter Kollege), was gewiß als erfreuliche Tatsache anzusehen ist. Der Corr. wird hier in 13 Exemplaren verteilt. — Nach dem Referate des Vorsitzenden verlas der Schriftführer Stöffler die Protokolle des abgelaufenen Jahres, welche sämtlich mit Befriedigung aufgenommen wurden, wie auch ebenso der Rechnungsbericht des Kassierers Kaiser, indem die Kasse ein befriedigendes Resultat aufzuweisen hatte. Der Bericht des Gewerkschaftsdelegierten Kambold wurde ebenfalls einmütig entgegengenommen. Verschiedene Anregungen auf Herabsetzung des örtlichen Quartalsbeitrages von 20 auf 10 oder 15 Pf. fanden in der Kollegenchaft die gewünschte Unterstützung nicht und verbleibt es somit bei den seitigeren Satz von 20 Pf. — Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Marquardt, Vorsitzender, Stöffler, Schriftführer, Kaiser, Kassierer und Wolber, Gewerkschaftsdelegierter. Der seitigerer Gewerkschaftsdelegierte Kambold hatte bedauerlicherweise eine Wiederwahl abgelehnt. — Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsitzende, einen warmen Appell zur treuen Festhaltung an der Organisation an die Kollegen richtend, mit einem dreifachen Hoch auf unsern Verband die Generalversammlung. — (Ein etwas zahlreicherer Besuch seitens der Kollegen wäre zu wünschen gewesen.) — Des weitern sei noch bemerkt, daß sich am hiesigen Orte 4 Druckerereien befinden, in welchen sämtlich der Tarif eingeführt ist und bezahlt wird. Im Redarboten (W. Driß) stehen 14 (vor Jahresluß 13), in der Gannstatter Zeitung (M. Kraut) 12, bei M. Kirchoff 3 und bei F. Mann 1 Verbandsmitglied.

Dresden. Zu Ehren der Delegierten des Schriftgießerkongresses hatte der Ortsverein Dresden im Trianon einen Kommerz veranstaltet, der allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung sein wird. Der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins hieß die Delegierten in herzlicher Weise willkommen, worauf der Verbandsvorsitzende im Namen der Schriftgießer in einer mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Ansprache antwortete. Mit dieser Rede, in welcher nach dem Ernste auch der Humor zum Durchbruche gekommen war, wurde die Stimmung eine animierte. Es folgten noch verschiedene Ansprachen, so vom Vorsitzenden des Berliner Schriftgießervereins und des Dresdener Gauvorsitzers. Der Gauvorkämpfer Steinbrück ließ sich sogar herbei, ein Lied zu singen. Dem Dresdener Buchdrucker-Gesangvereine, welcher vollzählig erschienen war, den Dresdener Schriftgießern und den amtierenden Personen vom Buchdrucker-Vereine sei hiermit für die überaus herzliche Aufnahme in Dresden der Dank der Delegierten ausgesprochen. — Telegramme zu dieser Feier sandte der Leipziger Schriftgießer-Verein, der Schriftgießerverein Berlin, die Kollegen von Woellner-Berlin, Rodenbach aus Offenbach und die Kollegen von Stempel Frankfurt-Sachsenhausen.

Düsseldorf. (Mitgliederversammlung vom 12. Januar.) Das Protokoll der vorigen Versammlung wurde genehmigt. Der Vorsitzende verlas eine Mitteilung des Gauvorstandes, wonach die Unterstützung nach § 2 bei Ausständen besonders ganzer Personale seitens des Zentralvorstandes nur nach vorheriger Benachrichtigung desselben und Einholung seiner Zustimmung geachtet wird. Zum Maschinenseker-Vereinstage am 20. Januar in Essen wurde Kollege Kattenbusch delegiert. Zur Aufnahme hat sich der Kollege Franz Walsdorf gemeldet; ausgeschlossen wurde wegen Kosten das Mitglied Ferdinand Virgels. Der Bericht der Revisoren wurde entgegengenommen, dem seitherigen Kassierer Wörner Decharge erteilt und ihm der Dank des Ortsvereins für die gewissenhafte Ausübung seines Amtes ausgesprochen. Der ihm zu Ehren ver-

anstaltete Herrenkommers ließ nach keiner Hinsicht zu wünschen übrig und rufen wir Kollegen Wörner nochmals ein Lebewohl nach in seine neue Heimat. Ein wenig verpatet zwar, was an den beschiedenen Umständen liegt, erstattete Kollege Schippers den Bericht über die vorjährige Jubelfeier zu Ehren Gutenbergs. (Siehe unten.) Derselbe wurde von der Versammlung genehmigt. Bei Titel Geldbewilligung wurden der Kommission zur Jubiläumfeier zweier Veteranen des Verbandes, der Kollegen Karl Brill und Karl Thönissen, welche am 26. Januar, abends 8½ Uhr, bei Peter Rupp „Zum Gurfürsten“ stattfindet, 50 Mark Voranschuß bewilligt. Zur Erledigung der notwendig gewordenen Lokalfrage wurde eine Kommission gewählt. Die gute Aufnahme, die wir bei der letzten Agitationstour nach Neuß fanden, hat den Vorstand bewogen, demnächst noch einmal eine solche Heideumission zu unternehmen. Auf einen Sieg fällt kein Raum, aber wie viele Siege sind abgeprallt, ohne eine Spur zu hinterlassen. Der Gesangverein Gutenberg beschäftigte ein Weibchen die Versammlung. Es sind da einige unliebsame Sachen vorgekommen, aber da der Hauptschuldbige selber die Sache langweilig fand und sich schon vor der Anklage empfahl, hatte die Debatte kein besonderes Ergebnis. Einem Mannes Rede ist keines Mannes Rede usw. Der Vorstand übernahm die Regelung. Einige Mißstände in hiesigen Druckerereien kamen noch zur Sprache und nach Beseitigung derselben (der Mißstände nämlich) schloß der Vorsitzende die Versammlung. Der Besuch war gut und bei den nächsten Versammlungen, die einen wahren Rattenkönig von höchst wichtigen Tagesordnungen bringen dürften, werden wir wohl Gelegenheit haben, vorzüglich zu schmungeln ob des kolossalen Andranges der Interessenten. — Am Silbvertreffen in der hiesigen Buchdruckerei von Ed. Ling, Düsseldorf Zeitung, zwei „eiserne Kollegen“ ein. Diesen folgte ein weiterer in der Buchdruckerei Gutenberg, Bürger-Zeitung. Falls das Gericht wiederum nicht täuscht, haben wir in Wälde noch einige weitere Sejmajchinen zu erwarten. — Nach dem jetzt erfolgten Abschlusse der Kasse für das Jubelfest, Pfingsten 1900, war die Einnahme 2427,65 Mk., die Ausgabe 2400,21 Mk., der hiernach verbleibende Ueberschuß wurde der Ortskasse überwiesen. Von dem Festprogramme ist eine größere Anzahl übrig geblieben und stehen den Vorständen zwei Exemplare gratis zur Verfügung; weitere Exemplare sind gegen Einzahlung von 20 Pf. erhältlich. Die Angabe der Adressen erbittet Kollege G. Schippers, Oberstraße 8, von welchem auch weitere Exemplare zu beziehen sind.

Düsseldorf. (Zubikläum.) Am 26. Januar veranstaltete der hiesige Ortsverein aus Anlaß der 25jährigen Mitgliedschaft der beiden Kollegen Karl Brill und Karl Thönissen eine Jubiläumfeier im Lokale des Herrn Büß, Flingerstraße. Da der Gesangverein Gutenberg sowie mehrere tüchtige Kräfte ihre Mitwirkung zur Verschönerung dieses Festes zugesagt haben, so wird die Beteiligung gewiß eine rege sein. Die Kollegen aus der Umgegend sind ebenfalls zu dieser Feier herzlich willkommen.

Hof i. B. Diejenigen Mitgliedschaften des Gaues Bayern, welche dem Antrage für Einführung einer Witwen- und Waisenkasse im Gau Bayern zustimmen, werden gebeten, bezugs Unterstützung desselben sich an Chr. Köppl, Untere Friedrichstraße 21, II, wenden zu wollen.

S-r. Karlsruhe. Der hiesige Maschinenmeisterverein hielt am 13. Januar seine erste diesjährige Versammlung ab. Eingang derselben hielt der Vorsitzende Schaeffer die verhältnismäßig zahlreich erschienenen Mitglieder von einer ganzen Reihe, u. a. von Berlin, Bremen, Königsberg, Leipzig, München, Stuttgart usw., eingegangener Neujahrsgrußationen in Kenntnis, welche bereitetes Zeugnis echter Kollegialität unter den Maschinenmeistervereinigungen abgeben und in gleicher Weise an dieser Stelle erwidert seien. Nach Erledigung zweier Aufnahmen wurde zur Beratung über das von der Zentralkommission eingekaufte Zirkular in Verbindung mit dem Rundschreiben des Dresdener Maschinenmeistervereins geschritten. Die Debatte gestaltete sich zu einer sehr lebhaften und ließ unzweifelhaft erkennen, daß die Notwendigkeit der Herbeiführung besserer geordneter Verhältnisse in unserm engeren Berufe immer dringender sich darstellt. Die in diesem Jahre sich bietende Gelegenheit, die Tarifrevision, soll dieserhalb in zweifelsprechender Weise zum Wohle der Kollegen von der Maschine in Anspruch genommen werden. Eine ganze Reihe wichtiger Punkte bedürfen dringend einer Regelung und faßt die Versammlung die Hauptpunkte in folgender Resolution zusammen; Bei der diesjährigen Tarifrevision möchten die Gehaltsvertreter über folgende Punkte nachdrücklich in Beratung treten: 1. Abschaffung der Ausnahmestimmungen (§ 31) für Maschinenmeister. 2. Gleichstellung der Lehrlingskala zwischen Sechern und Druckern. 3. Erhöhung der Grundposition um 10 Proz. und Neuregulierung der Lokalschläge. 4. Erhöhung der Entschädigung für Ueberzeitarbeit, die ohne Hilfsarbeiter verlangt wird. 5. Ausschluß ungelernter Buchdrucker als selbständige Arbeiter an Gehilfenstellen bei Buchdruckmaschinen. Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Als höchst wünschenswert wurde auch eine nähere Präzisierung der Verantwortlichkeit des Maschinenmeisters bezeichnet und auch der Gedanke ausgesprochen, daß es sich wohl empfehlen würde, eine Art Regulativ über die Pflichten der Maschinenmeister zu erlassen. Es wäre nur zu begrüßen, wenn von berufener Seite dieser Frage näher getreten würde. — Wie notwendig letzteres ist, erhellt aus der unter Verschiedenem

sich ergebenden Debatte, der folgendes zu Grunde lag: In einer hiesigen mittlern Druckerei wird schon seit einer Reihe von Jahren von den Maschinenmeistern verlangt, daß dieselben gleich dem Hilfspersonal die Maschinen zu putzen hätten. Es ist zwar bemerklich, daß Gehilfen sich solches zumuten lassen müssen; aber der Mangel eines genügenden Unfallspunktes läßt den betreffenden Kollegen keinen andern Ausweg, als entweder derartigen Anordnungen sich zu fügen oder einen solch gastlichen Tempel zu meiden. Selbstverständlich wurde ein solches Ansinnen auch einstimmig als eines Gehilfen unwürdig verworfen. — So gibt es noch viele ähnliche Fälle, wohl auch an anderen Orten, und wäre es höchste Zeit, wenn in dieser Beziehung endlich Ordnung geschaffen würde. — Mit der Bekanntgabe, daß mit Erlaubnis des Besitzers der hier am Orte stehenden Sejmajchinen dieselben von den Mitgliedern in nächster Zeit in corpore beschäftigt werden sollen, fand die sehr interessant verlaufene Versammlung ihr Ende.

* **Leipzig.** Im Buchgewerbevereine zu Leipzig hielt Herr Dr. Kauffisch, der Direktor des Buchgewerbevereins, vor einem zahlreich erschienenen Hörskreise drei Vorträge über das Buchgewerbe an der Hand des in Paris ausgestellt gewesenen Materials. Im ersten Vortrage behandelte Redner Frankreich, dem er das Zeugnis ausstellte, daß es in mancher Beziehung Deutschland und England in der Buchausstattung voraus sei, weniger in Satz und Schrift, aber in Verwendung des Bildschmuckes im Werke. In der Illustration sei Frankreich zur Zeit geradezu klassisch, der feinere Holzschnitt und Kupferstich sei dort wieder zur Geltung gekommen. Der zweite Vortrag fürte die Hörer zunächst nach England. Dort sei die von Roeskins, dem Reformator des englischen Kunstgewerbes, aufgestellte These, Einheit des Materials und der Arbeit, besonders von Morris aufgegriffen worden und habe sich allgemein Geltung verschafft. Hierauf streifte Redner kurz Amerika und ging dann zu Holland über, dessen Produktion sich durch Einseitigkeit und Gleichmäßigkeit des Schmuckes auszeichne. In Dänemark sei ein Hand in Hand arbeiten zwischen Künstler und Seher zu verzeichnen, wie es sonst nirgends gefunden werde, durch die Betonung der Schrift als Hauptfache werde Schrift und Zeichnung zu einer geschlossenen Einheit gebracht. Mit Oesterreich, woselbst die graphische Kunst und besonders das Reproduktionsverfahren in hoher Blüte stehe, schloß der zweite Vortrag. Im dritten Vortrage besprach Redner nun den Stand des Buchgewerbes in Deutschland. Aus dem Gebiete der Radier- und Schabkunst und des Holzschnittes sei im einzelnen ja bedachtenswertes geleistet worden, im großen und ganzen aber (siehe dieselben zu wünschen übrig, besonders bei der Holzchnitt zurückgegangen. Dagegen nehme Deutschland bezüglich der Schrift die erste Stelle ein, freilich lasse der Satz in Bezug auf dekorative Wirkung noch zu wünschen übrig, ebenso die Farbenwahl. Buchschmuck sei ausreichend vorhanden, nur vergreife man sich in der Anwendung desselben noch zu häufig. Erforderlich sei in Deutschland Beachtung und Pflege des künstlerischen Empfindens unter Mitwirkung des Staates. Einer Schule für graphische Kunst müsse sich eine phototechnische Abteilung anschließen. Auch das Publikum müsse durch die kunstgewerbliche Presse und durch Vorträge künstlerisch erzogen werden usw. Interessenten verweisen wir auf die ausführlichen Berichte der Fachblätter, z. B. des Graph. Beobachters S. 1 ff.

-o- **Mannheim.** In der Mitgliederversammlung vom 12. Januar wurde des verstorbenen Kollegen Jacob Wolf in üblicher Weise gedacht. — Nach Aufnahme eines Kollegen wurde beschlossen, für jede Druckerei Quittungsbücher einzuführen, die stets von dem Bezugs-kassierer zu quittieren sind. — Die Debatte über die diesjährige Tarifrevision wurde zu Ende geführt und vorläufig folgende Forderungen ins Auge gefaßt: 10prozentige Erhöhung der Grundposition, 10prozentige Erhöhung des Lokalschlages, Befreiung sämtlicher Ausnahmestimmungen, Gleichstellung der Lehrlingskala bei den Druckern derjenigen der Secher. Eine später stattfindende allgemeine Buchdrucker-Versammlung, zu der unser Tarifvertreter eingeladen werden soll, wird sich mit den Forderungen nochmals beschäftigen. — Der Konflikt in der Leipziger Volkszeitung wurde zum Schlusse ebenfalls vorgebracht, doch konnte man der vorgehenden Zeit wegen zu keinem definitiven Beschlusse kommen. In der am 26. Januar stattfindenden jährlichen Generalversammlung soll über diesen Punkt weiter diskutiert werden.

le. **Odenburg.** Schade, daß Ben Akiba nicht zur Zeitheit sein Dasein fristet, sonst hätte er erleben können, daß sein Wahspruch „Es ist alles schon dawegen“ zu Schanden geworden wäre an einem Vorgange, der selbst die hartgesottesten Phlegmatiker aus ihrer Gleichgültigkeit aufrüttelt muß. Der Vorgang ist kurz folgender: Seit dem 1. November 1900 erscheint bei der hiesigen Firma Barfuß & Jensee auf eigne Rechnung derselben die „Handwerker-Zeitung“ für das Herzogtum Odenburg. Die hiesige Handwerkskammer faßte nun vor kurzer Zeit den Entschluß, die Zeitung auf ihre Kosten bei den Handwerkern im ganzen Herzogtum obligatorisch einzuführen, und wurde die genannte Firma ersucht, eine Preisangabe zu machen, um event. die Summe dafür im Haushaltsplane auszuwerfen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, denn kaum hatte obige Buchdruckerei die Berechnung eingereicht, als eine andre hiesige Druckerei auch schon mit einem Preisangebote auf der Bildfläche erschien und zwar mit

einem Untergebot von etwa 2000 Mk. Die Firma B. & F. hatte bei der Berechnung Satz, Druck, Papier usw. genau präzisiert, um zu zeigen, daß sie billiger berechnete und um ein Blatt zu liefern, welches des Abonnementspreises wegen wohl von jedem Handwerker gelesen werden dürfte. Der aufgestellte Kostenschlag von B. & F. für die monatlich zweimal achtseitig, Großquart, in Höhe von 5000 Exemplaren erscheinende Zeitung betrug als Jahresbetrag 2350 Mk. (gewiß ein mäßiger Preis), während die Firma S. Würtner (Kommanditgesellschaft) einen solchen von 360 Mk. für 6000 Exemplare eingereicht hatte. Also für dieselbe Leistung einer Nummer, für welche die erstgenannte Firma annähernd 100 Mk. beansprucht, braucht S. Würtners Buchdruckerei nur 15, sage und schreibe fünfzehn Mark für 1000 Zeilen Satz (20 Cicero), 12000 Druck und 6000 Bogen Papier. Ueber ein derartiges Resultat im Preisunterschiede höchst erstaunt, hat dann der Vorstand der Handwerkskammer eine Berechnung von einer dritten hiesigen Druckerei eingeholt und zeigte sich als Resultat derselben, daß diese noch etwa 500 Mk. höher war als die Berechnung von B. & F. Wäre die Firma S. Würtner aufrichtig gewesen, dann hätte sie die Zeitung umsonst geliefert, denn die 15 Mk. machen das Kraut auch nicht fett. In der Begründung dieses ungläublichen Preisangebots kam dann die lakonische Antwort, daß es aus den Annoncen zu holen wäre. Bedauerlich ist, daß, wenn auch nur mit knapper Mehrheit, der sauberen Konkurrentin der Druck auf ein Jahr übertragen wurde, trotz der Parole der Handwerkskammer: „Bekämpfung des Submissionsweseis“. Noch bedauerlicher ist aber, daß eine Firma, welche man allgemein als reell bis jetzt geschätzt hat, es nicht verschmäht, auf Kosten ihres guten Namens sich auf derartige Spekulation einzulassen, nur um eine Drucksache an sich zu reißen, und wenn sie Geld dabei zusetzen soll.

Saarbrücken=St. Johann. Am 12. Januar fand die sehr gut besuchte Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Nach der Wahl des Vorstandes für 1901 wurde der Bericht der Gewerkschaftsvertreter entgegengenommen und hierauf die Neuwahl derselben vollzogen. Die bisherigen Kartellvertreter (Kollegen Schröder, Fisch und Christmann) wurden per Akklamation wiedergewählt. Unter Mitteilungen und Gedächtnisreden des Madenach des Konfliktes in der Leipziger Volkszeitung und sowohl er wie auch sämtliche Redner verurteilten das Verhalten der Geschäftsleitung der L. B. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Generalversammlung des Ortsvereins Saarbrücken=St. Johann des B. d. D. B. erklärt sich mit dem Verhalten der ausständigen Kollegen der L. B. einverstanden und beauftragt, daß die Geschäftsleitung nicht auf den Vermittlungsvorschlag der sozialdemokratischen Partei resp. der dazu gewählten Kommission eingegangen ist.“

Rundschau.

Man sollte glauben, daß vorhandene Gesetze in erster Linie von den Staatsbetreibern eingeführt resp. beachtet werden. Dem ist jedoch nicht so, wie aus einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministeriums hervorgeht. Die in § 616 des B. G. v. vorgesehene Fortgewährung des Lohnes bei Arbeitsunterbrechungen soll durch „Vertrag“ geregelt und dabei der Grundsatz festgehalten werden, daß nur für wirklich geleistete Arbeit Lohn gezahlt wird. Zur Zeit werden Ermittlungen angestellt, welche Kosten bei den verschiedenen Arbeitsunterbrechungen entstehen würden. Ganz wie bei den Privatunternehmern!

In Hessen-Darmstadt wird das Gewerbeaufsichtspersonal um einen Inspektor und zwei Assistenten vermehrt. Bisher zählte dasselbe 4 Inspektoren, 1 Assistenten und 2 Assistentinnen.

Im Königreiche Sachsen sucht man in Vereinsangelegenheiten das Beschwerdebüro insofern etwas einzuschränken, als man dem Beschwerdeführer für Erteilung eines schriftlichen Bescheides Gebühren berechnet. Nach der Verfassung ist die Behörde verpflichtet, über die Gründe der Erledigung einer derartigen Beschwerde den Antragsteller zu belehren. Bisher geschah dies auch ohne Aufwand. Jetzt scheint man zu der Ansicht gekommen zu sein, daß eine „schriftliche“ Begründung nicht kostenlos gegeben zu werden braucht.

Der Verein deutscher Lederhandschuh-Fabrikanten hat an seine Mitglieder eine Liste mit den Namen von 295 Handschuhmachern und 22 Dreffeuren versandt. Dieselben sollen nicht in Arbeit genommen werden, weil sie in Halberstadt in den Zustand traten, nachdem eine Regelung der Lehrlingsfrage in Gemeinschaft mit den dortigen Fabrikanten nicht erzielt werden konnte. Die Liste wird natürlich nur so lange Erfolg haben, als Arbeitskräfte nicht gebraucht werden.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg hat es übernommen, für die Konsumvereine den Kohleneinkauf in großen zu organisieren. Die betr. Abschlüsse sind bereits zu günstigen Bedingungen gemacht.

Die Auflösung der Zwangssinnung beschlossen die Töpfer in Harburg, die Polsterer und Dekorateur in Aachen und die Schneider in Regensburg. Auch die Schneider in Halle a. S. und in Pirna wollen in ihrer Mehrheit nicht mehr mitthun.

Bei der Firma Glitz in Gera traten die Stuccateure in einen Abwehrstreik, veranlaßt durch die Nichtbezahlung der auf der Bahn verbrachten Zeit bei auswärtigen Ar-

beiten und Bezahlung des Fahrgeldes für die vierte Klasse statt bisher der dritten. In den Hannoverischen Wappensfabriken in Hannover wurde auf Ansuchen der Holzarbeiter die neunstündige Arbeitszeit bei unverändertem Lohne eingeführt. Auf den staatlichen Gruben in Kleinbremen a. d. Weser wurde 70 Kohlenbergleuten, von denen 64 dem Berg- und Hüttenarbeiter-Verbande angehören, gekündigt. Angehöriger Grund: Arbeitsmangel. In der Metallwarenfabrik von Burberg & Co. in Meitmann streiten etwa 600 Mann wegen Lohnkürzung. In Rees a. Rh. maßregeln die Fabrikanten die Mitglieder des christlichen Tabakarbeitervereins.

Die Zahl der Millionäre ist in Preußen im Jahre 1900 nach den Steuerlisten auf 58 gestiegen (49 in 1899). Davon haben 42 (35) 1 bis 2, 9 (9) 2 bis 3, 3 (2) 3 bis 4, 2 (1) 4 bis 5 und 1 (1) 6 bis 7 Mill. Mark Einkommen. Dann kommt Krupp mit 15 bis 16 Millionen (gegen 12 bis 13 Millionen im Vorjahre). Demgegenüber sind 60 Proz. der Bevölkerung steuerfrei, weil ihr Einkommen 900 Mk. nicht erreicht. Auf je 10000 Köpfe der Bevölkerung entfielen mit einem Einkommen von 900 bis 1200 Mk. 440 Censiten (gegen 367 in 1899), mit 1200 bis 1500 Mk. 160 (143), mit 1500 bis 2100 Mk. 133 (124), mit 2100 bis 3000 Mk. 88 (75). Die Censiten mit einem Einkommen von über 3000 Mk. stiegen von 390957 auf 413878.

Die böhmischen Grubenverwaltungen haben im Interesse der „notleidenden“ Besizer eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise um 5 Proz. eintreten lassen bezw. für den 1. Februar angekündigt.

Die bairische Großeinkaufsgesellschaft ist nach dem Vorgange der niederländischen ebenfalls zur Eigenproduktion übergegangen. Es wurde eine Kaffee-Mühle und Schokoladenfabrik errichtet, die vorläufig für eine Produktion bis zu 800 Pfd. Schokolade und 5000 Pfd. gebrannten Kaffee täglich eingerichtet ist. Hierauf dürfte, da seitens der etwa 50 Tabakfabrikanten des Landes ein Ring geplant ist, die Errichtung einer Tabakfabrik folgen, um die Bestrebungen dieses Ringes zu durchkreuzen.

Die Kneppschläger (Seiler) in Randers, Dänemark, erzielten durch Verhandlungen, die zwischen den beiderseitigen Verbänden stattfanden, eine wesentliche Lohn-erhöhung, von 25 Dore und darunter auf 30 bis 35 1/2 Dore. Das Leberertrömmen gilt auf zwei Jahre. In Montcau-les-Mines (Frankreich) ist ein allgemeiner Bergarbeiter-Ausstand ausgebrochen wegen verweigerter Lohn-erhöhung.

Der Pariser Gemeinderat, dessen nationalistische Mehrheit der Arbeitshörse die bisher gewährte jährliche Subvention von 110000 Fr. entzog, glaubte die Arbeiter zu zerplittern, indem er den einzelnen Gewerkschaften an die Hand gab, eine kommunale Subvention als Zuschuß zum Arbeitsnachweise zu beantragen. Die in der Arbeitshörse vereinigten Gewerkschaften beschloßen jedoch, dieses Angebot zurückzuweisen, nicht ohne daß dem Gemeinderate ob seines Vorgehens gegen die Arbeitshörse ein besonderes Mißtrauensvotum ausgestellt wurde.

In Rußland wird demnächst der Reichsrat über ein Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz zu befinden haben. Nach dem Vorschlage sind jedoch nur 28,2 Proz. der Fabrikarbeiter versicherungspflichtig und erhalten auch nur einen Teil ihres Arbeitslohnes als Rente.

Im Staate Washington ist der Achtstundentag für alle Arbeiten des Staates wie der Bezirke und Gemeinden gesetzlich vorgeschrieben. Unumgängliche Arbeiten sind doppelt zu bezahlen. Uebertretungen des Gesetzes seitens der Unternehmer, welche solche Arbeiten ausführen, werden mit 25 bis 200 Doll. Geld oder 10 bis 90 Tagen Gefängnis bestraft.

In New York gibt es gegenwärtig sieben deutsche Tagesblätter, von denen vier morgens und drei nachmittags erscheinen. Die New Yorker Staatszeitung gibt ein Morgens- und Abendblatt heraus. Außerdem gibt es eine ganze Anzahl deutscher Wochenblätter und Monatschriften. Die Maschinenarbeit ist ausschließlich eingeführt. Die effektive Arbeitszeit bei den täglichen Blättern ist eine 7 1/2 stündige, da eine halbstündige Pause in die Arbeitszeit eingerechnet wird. Bei den Morgenblättern arbeitet das Personal an fünf Tagen in der Woche, bei den Abendblättern hingegen 5 1/2 Tage respektive 11 Tage in zwei Wochen. Der Lohn beträgt täglich 3,84 Doll. bei Tagarbeit und 4,50 Doll. bei Nachtarbeit. Verlangt wird eine Leistung von 5000 Buchstaben pro Stunde.

Eine Altersrenten-Versorgung trat in Neudivales ins Leben. Jede Person „mit gutem Charakter“, welche 25 Jahre ununterbrochen in der Kolonie Aufenthalt hatte, erhält 525 Mk. jährlich, sobald sie das Alter von 65 Jahren erreicht hat, bei gleichzeitiger Rentenberechtigung von Mann und Frau zusammen jedes 390 Mk., jedoch wird die Rente je nach dem Einkommen gekürzt. Es scheint sojuch die angegebene Rentensumme als auskömmlich zum Lebensunterhalte betrachtet zu werden.

In Japan sind die Arbeitslöhne seit etwa sechs Jahren erheblich gestiegen. Landwirtschaftliche Tagelöhner und in der Weberei beschäftigte Frauen erhielten 18 7 durchschnittlich 19 Sen pro Tag (1 Sen = 2,08 Pf.) gegen 12 bezw. 13 Sen in 1894, Baumwoollweber 27 (21), Schneider für europäische Kleider 58 (50), für japanische Kleider 37 (31), Ziegelbrenner 56 (44) Sen. Seitdem haben die Löhne eine weitere Steigerung erfahren.

Gingänge.

Der Graphische Beobachter, welcher vorzugsweise der modernen Richtung huldig, befindet dies auch auf dem Umschlage zum ersten Hefte des zehnten Bandes, der

etwas verändert auch als Titelblatt zum neunten Bande dem Hefte beigegeben ist. Es wurde die Eckmann-Schrift und Schmutz von Rudhardt benützt und das Ganze nicht sowohl auf dem Umschlage, dessen Randleiste seitens des Druckers leider etwas vernachlässigt wurde, wie auf dem Titel mit einer Edelstein-Umrahmung im Arrangement einen recht guten Eindruck. Die des weitern beigegebenen zwei Tafeln der Motive für den Accidenzjah führen einen Katalogumschlag und zwei Programmblätter vor. Im Texte beginnt das Hefte einen längeren Artikel über den modernen Titeljah, der jedenfalls viel Anklang finden dürfte. Dann werden die Vorträge des Herrn Dr. Kaupisch im Leipziger Buchgewerbevereine über das Buchgewerbe, wie es sich in der Pariser Ausstellung zeigte, besprochen. Ein weiterer Artikel behandelt die Papiernot. Die Graphische Rundschau bringt wie immer manche interessante Notiz.

Gestorben.

In Berlin am 1. Januar der Seher Rich. Migge, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 5. Januar der Sieber Wilhelm Fander, Nierenentzündung; am 6. Januar der Seher Josef Schreiner, 24 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 7. Januar der Drucker Paul Ruffsch, 54 Jahre alt — Herzschlag; am 9. Januar der Seher-Invalide Ferdinand Tornow, 73 Jahre alt — Herzschlag.

In Hannover am 17. Januar der Sieber-Invalide Julius Lange, 65 Jahre alt — Herzschlag.

In Laibach am 10. Januar der Seher Joh. Marn, 42 Jahre alt.

In Stuttgart am 10. Januar der Seher-Invalide Christoph Weeber aus Wödmühl, 59 Jahre alt — Herzschlag.

Briefkasten.

S. F. in Bingen: 1,25 Mk. — E. M. in Berlin: 4,00 Mk

Verbandsnachrichten.

Bezirk Altenburg. Die diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag den 3. Februar im Ratskeller in Altenburg statt und sind Anträge hierzu baldigst an den Vorstand einzufenden. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt.

Bezirk Osnisburg. Der neue Vorstand für 1901 im Bezirke (einschl. Ortsverein) setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Emil Masner, Mühlentstraße 27, erster Vorsitzender; Theodor Boorgang, zweiter Vorsitzender; Heinr. Wimer, Heerstraße 2, Kassierer; Aug. Niebzalla, erster Schriftführer; Ernst Müller, zweiter Schriftführer; Heinr. Fust und Theodor Stolp, Revisoren. Als Bibliothekare für den Ortsverein: van Schün, erster, Kortmann, zweiter Bibliothekar.

Bezirk Elberfeld. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 10. Februar in Elberfeld im Lokale des Herrn Ab. Sauerzopf, Bachstraße, statt. Näheres wird den Kollegen per Zirkular bekannt gegeben. — Anträge wolle man gefälligst bis zum 4. Februar an den Vorsitzenden F. Schmidt in Elberfeld, Eichenstraße 33, einbringen.

Bezirk Freiburg i. B. Der Bezirks- und Ortsvorstand für 1901 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Gg. Futterer, Konfliktstraße 21, erster Vorsitzender; Fr. Bastian, zweiter Vorsitzender; Oskar Klabisch, Heurbarungsstraße 28, Kassierer; L. Semar, Schriftführer; A. Reiffamer, Bibliothekar; A. Zehender, Reifeleisenwalter; R. Fuchs und E. Deubel, Revisoren.

Bezirk Hildesheim. Sonntag den 27. Januar Bezirksversammlung in Einbeck im Gasthofs-Stadt Hannover. Beginn 3 Uhr nachmittags. — Die Abfahrt der Hildesheimer Kollegen erfolgt 9,52 Uhr vormittags.

Bezirk Neustadt a. d. Hdt. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1901 wie folgt zusammen: Anton Meffemer, Hauptstraße 10, Vorsitzender; Alois Bernat, Stadtgasse 6, Kassierer; Joseph Dörr, Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Christian Filsinger, Wilh. Mayer und F. Will.

Bezirk Osnabrück. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 10. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Zum Untenberg in Osnabrück, Holtstraße 23, statt. Die Mitglieder aus den Bezirkeorten erhalten volle Fahrtenzuschußung vierter Klasse. Alles Nähere durch Zirkular.

Bezirk Saarbrücken. Die Bezirksversammlung soll Sonntag den 3. März in Trier abgehalten werden. Anträge hierzu wolle man gefälligst dem Vorstande einbringen.

Bezirk Zeitz. In der am 19. Januar abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Vorstand gewählt: Friedr. Klauke, Nikolaistraße 9, II, Vorsitzender und Kassierer; R. Berlin, Schriftführer; H. Merkel, Beisitzer. — Die Vertrauensmänner des Bezirkes werden ersucht, ihre Ortsberichte zur Fertigstellung des Bezirksberichtes baldigst an den Vorsitzenden gelangen zu lassen.

Bingen a. Rh. Der Vorstand des neugegründeten Ortsvereins besteht aus folgenden Kollegen: F. Knauf, Kaufhausgasse 8, Vorsitzender; A. Bogt, Klopfgasse 1, Kassierer; G. Falk, Schriftführer; A. Felsner und G. Dinkelmeier, Revisoren.

München. In der Generalversammlung vom 12. Januar wurden folgende Kollegen in den Ortsauschuß gewählt: Karl Siegl, Georgenstraße 47, II, erster Vorsitzender; Franz Xaver Müller, zweiter Vorsitzender;

Ludwig Joetsch, Auenstraße 22, I. Kaffierer; Theodor Schäffer, erster Schriftführer; Ludwig Eckl, zweiter Schriftführer; Andreas Zimmermann und Richard Leich, Bibliothekare; Sylvester Bauriedl und Rudolf Buch, Redigoren.

Bitten. In der am 20. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen wieder resp. neu gewählt: Richard Pijschel, Vorsitzender; Heino Baumann, Stellvertreter; Ernst Bruntsch, Kassier; Willi Geisberg, Schriftführer; Wd. Hauschild, Bibliothekar; Wlh. Scholz und Gustav Wenzel, Redigoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Ansbach der Seher Joh. Leiz, geb. in Feuchtwangen 1877, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — In Augsburg der Seher Fritz Beysslag, geb. in Regensburg 1878, ausgel. in Nördlingen 1896; war noch nicht Mitglied. — In Deggenhof der Seher Josef Weingärtner, geb. in Osterhofen 1882, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Erlangen der Schweizerdegen Karl Felsberg, geb. in Erfurt 1883, ausgel. in Erlangen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Mühldorf a. F. der Seher Franz Kaver Bauer, geb. in Buchhofen 1877, ausgel. in Eggenfelden 1897; war noch nicht Mitglied. — In München die Seher 1. Eduard Descher, geb. in München 1882, ausgel. daf. 1900; 2. Kaver Huber, geb. in München 1882, ausgel. daf. 1901; 3. Josef Knabl, geb. in München 1883, ausgel. daf. 1900; 4. Heinz Kegele, geb. in München 1882, ausgel. daf. 1901; 5. Josef Strobl, geb. in München 1881, ausgel. daf. 1900; die Drucker 6. Josef Brunhofer, geb. in Wallersdorf 1883, ausgel. in München 1900; 7. Josef Hager, geb. in München 1883, ausgel. daf. 1901; 8. Hans Kalb, geb. in München 1882, ausgel. daf. 1901; 9. der Seher Peter Zehntner, geb. in München 1882, ausgel. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 10. Christian Burkhardt, geb. in Ansbach 1861, ausgel. daf. 1878; 11. Max Jacoby, geb. in München 1877, ausgel. daf. 1895;

12. Karl Schab, geb. in München 1877, ausgel. daf. 1896; 13. der Drucker Hans Sedl, geb. in Neuburg a. D. 1857, ausgel. daf. 1873; waren schon Mitglieder. — In Nördlingen die Seher 1. Otto Balffier, geb. in Nördlingen 1878, ausgel. in München 1897; 2) Max Lacher, geb. in Krumbach 1881, ausgel. in Nördlingen 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Passau der Drucker Johann Kreuzer, geb. in Passau 1882, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Straubing der Seher Max Unerkl, geb. in Pfarrkirchen 1883, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Weiler i. N. der Seher Josef Ertl, geb. in Urschwang 1882, ausgel. in Roding 1900; war noch nicht Mitglied. — Ludw. Joetsch in München, Auenstraße 22, I.

In Vielesfeld der Seher Alfred Hensel, geb. in Hebdorf 1878, ausgel. in Braunshelm 1896; war noch nicht Mitglied. — Otto Mrow, Hermannstraße 61. In Bochum die Seher 1. Theo Hamm, geb. 1879, ausgel. in Necklinghausen 1898; war noch nicht Mitglied; 2. August Melius, geb. in Danabrid 1870, ausgel. daf. 1888; war schon Mitglied. — H. Dammeier, Mauritiusstraße 16.

In Heibelsberg der Seher August Schweinfurth, geb. in Mannheim 1874, ausgel. in Schweiningen 1892; war noch nicht Mitglied. — F. Schneider, Leyergasse 2. In Konstanz der Stereotypenr Karl Schirmeister, geb. in Gippingen (Nnt Ueberlingen), ausgel. in Karlsruhe 1890; war noch nicht Mitglied. — Emil Haller, Wiesenstraße 15.

In Leipzig 1. der Seher Hermann Horn, geb. in Schnefeld 1868, ausgel. in Leipzig 1887; die Drucker 2. Otto Pijschel, geb. in Volkmarndorf 1876, ausgel. in Leipzig 1895; 3. August Raß, geb. in München 1871, ausgel. daf. 1891; waren schon Mitglieder. — Wilhelm Müschke, Brüderstraße 9.

In Neunkirchen (Saar) der Seher Rudolf Graf, geb. in Neunkirchen 1882, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Meßer Straße 14.

In Schmöln (S.-A.) der Seher Arthur Robert Köpfel, geb. in Chemnitz 1861, ausgel. daf. 1880; war

schon Mitglied. — F. J. Schießer in Altbunburg, Reßelgasse 20.

In Schweizinger die Seher 1. Adolf Stupp, geb. in Gutendorf 1881, ausgel. in Marbach a. N. 1890; 2. Eugen Keebke, geb. in Weil der Stadt (Württemb.) 1882, ausgel. daf. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Fuhs in Mannheim, U 6, 29.

In Wittenberg der Seher Gustav Giesler, geb. in Bitterfeld 1883, ausgel. daf. 900; war noch nicht Mitglied. — Albert Miller in Dessau, Friedhofstraße 3.

In Basel der Seher Wih. Wild, geb. in Balingen a. E. 1881, ausgel. daf. — E. Pfister in Bern, Friedbad 4.

In Meran der Seher Ferdinand Bednary, geb. 1865, ausgel. in Budapest 1884; war schon Mitglied des ungarischen Vereins. — Franz Otter in Innsbruck-W. sten.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Freiburg i. B. Infolge Rücktrittes des bisherigen Reisekassenverwalters Bal. Klepper übernimmt Kollege A. Zehner mit 1. Februar die Funktionen des ersten (inbegriffen die Verwaltung des tarifamtlichen Arbeitsnachweises). Die Auszahlung des Reisegeldes erfolgt jeweils Werkstages von 6 bis 7 Uhr abends in der Wohnung des Verwalters, Engelbergerstraße 1, II.

Verband der Esch-Lothringischen Buchdrucker.

Strasbourg. Die Vorstandswahl für den hiesigen Bezirksverein hatte folgendes Ergebnis: H. Montz, Alte Korngasse 6, III, erster Vorsitzender; R. Ott, zweiter Vorsitzender; G. Hofmann, Brummengasse 5, II, Kassierer; Ed. Adolph jun., erster Schriftführer; K. Wilhelm, zweiter Schriftführer; Braunsteffer, erster Bibliothekar; Volk, zweiter Bibliothekar.

Schweizerischer Typographenbund.

Zürich. (Warnung.) Wir warnen alle Kollegen in ihrem eignen Interesse, auf dem Plage Einjodeln Kondition anzunehmen, ohne vorher beim Vorstande der Sektion Zürichsee (Präsident R. Leuthold, Ufer-Zürich) Erkundigungen eingezogen zu haben.

Der größte Hamburger

Zigaretten-Postverband A. Blich & Co., Hamburg, sucht überall Agenten zum Vertriebe an Wirte, Händler usw. Vergütung 120 Mk. pro Monat und hohe Procente. [858]

Druckerei-

Einrichtung, nur einige Wochen benutzt, im ganzen, auch Maschinen geteilt, spottbillig zu verkaufen. Werte Offerten unter B. U. 458 an Rudolf Messe, Breslau I. [859]

Schweizerdegen bezw. Maschinenmeister

nicht jung, starker und zuverlässiger Arbeiter, im Leisten- und Zeitungsdrucke erfahren, für 2. Februar g. s. i. c. [860] Garlsch & Wolf, Olaf i. Sch.

Schweizerdegen gesucht

auf sofort. Werte Offerten mit Gehaltsforderungen erbeten an Wörners Buchdruckerei in Wehr (Baden). [864]

Galvanoplastiker

welcher mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten vertraut sein muß, im event. auch selbstständig arbeiten zu können, in angenehme Stellung gesucht. [865] A. Albrici, Dresden, Falkenstr. 10.

Accidenzseher

(23 Jahre), wünscht sich zu verändern. Werte Offerten an A. Walter, Meerane i. S., Obere Mühlengasse 10. [870]

Schriftseher

bewandert im Setzungs-, Wert- und Leihstern Accidenzsetze, wünscht sich in dauernde, tarifmäßige Stellung zu verändern. Werte Off. unter P. H. 815 befördert die Geschäftsst. d. W. [871]

Junger flatter Seher

für leichteren Accidenz-, Tabellen- oder Inseratensatz sucht bis 12. Februar dauernde tarifmäßige Stellung. Süddeutschland bevorzugt. Werte Offerten an Ludwig Godensteiner, Friedrichshafen a. B., Wilhelmstr. 22, III. [872]

Tüchtiger Schweizerdegen

welcher auch als Accidenz-, Tabellen- und Werbescher thätig gewesen ist, sucht bis zum 3. Februar dauernde Kondition. Werte Off. erb. an Joh. Amussen, Ebernsf. d. [873]

Junger, tüchtiger Maschinenmeister

wünscht sich in tarif. Kondition zu verändern. Werte Offerten erbeten an Richard Paul, Traunstein i. Lubwigstr. 107, I. [876]

Stereotypenr.

23 J. alt, versh., der in Druck- u. Maschinenwesen thätig ist, auch an Notationsmaschinen Beschäftig. sucht sofort Stellung. Off. an A. Wenzel, Kattowitz (S.-S.), Schillerstr. [877]

Berufswechsel.

Einigen intelligenten Herren, die ihren Beruf ändern wollen, ist Gelegenheit geboten, bei einer alten deutschen Lebensverf.-Gesellschaft (Stk Leipzig) gegen festes Gehalt, Reiseposten extra, sofortiges Engagement zu erhalten. Werte Offerten unter Nr. 859 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. [858]

Kast & Ehinger, G. m. b. H.
Druckfarben-Fabrik, Stuttgart.
Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbinderdruck usw.
Firnisse, Walzenmasse, Autogr.-Farbe, Autographentinte, Lithogr., Typenwaschlauge.
Tusche, Stuttgarter Tusche, Autographische Tusche, Druckproben und Preisliste gratis und franko.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 25.
Maschinenfabrik für Druckereien.
Utensilien, Schriften, Messinglinien.
Spezialität:
Buchdruckerei-Einrichtungen.
Prospekte gratis und franko.

Schönster Ballschmuck für Damen.

Die Grösste mit Buchdruckerwappen natürlichste Größe in 14kar. Gold auf Silber (Doubte) 2,75 Mk., in Extra-Etat 10 Pf., Halle a. S., Goethestraße 11. [898]
Graphische Verlags-Anstalt.
R. Goldschmidt.
Für Berlin und Vororte durch die Firma: Hans Seltling, Kommandantenstraße 70.

Stenographie.

Neue Unterrichtskurse des Arbeiter-Stenographen-Vereins „Stolze“, Berlin, in der „Vereinfachten deutschen Stenographie“ beginnen:
Donnerstag, 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Fischer, Waldstr. 8.
Freitag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei Grubo, Annenstr. 16.
Dienstag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Gelnert, Schulstr. 29. [872]
Unterrichtsgeld 4 Mk. — Die erste Stunde ist kostenfrei. — Das Lehrbuch wird gratis geliefert.

Buchdrucker-Fest- u. Vereins-Abzeichen

aus 14 mm breitem fünffarbigen Seidenbände.
[Illustration of various medals and ribbons]
Preise pro Stück:
Nr. 1 50 5 75 10 60 15 75
1a 35 6 55 11 40 16 40
3 65 8 115 12 25 17 100
4 75 9 65 13 10 18 30

Graph. Verlagsanst., Kalle-Saale.

P. Goldschmidt. [843]
Für Berlin u. Vororte durch die Firma: Hans Seltling, Kommandantenstrasse 70.

Achtung!
Ueberzeugen Sie sich die „Vorlagen-Mappe für Accidenzen“ ist eine schöne Sammlung mod. Muster. Preis M. 1,25, n. Porto 1,45. Zu bez. von L. GESSNER, BRESLAU, Brigittenthal 13 H. SCHLAG, BRESLAU, Lewaldstr. 4.

Myers Kleines Konvers.-Lexikon 3 Bde. à 10 Mk. XIX. Jahrhundert, 3 Bde. à 16 Mk. Platen. Die Neue Heilmethode in 3 Bänden 22,50 Mk. Neues Deutsches Rechtsbuch. 2 Bde. 20 Mk. liefert gegen monatl. Teilzahlungen H. Wilhelm, Dresden-N., Eschen-Strasse 7. (Vertreter, gesucht.) [898]

Die glückliche Geburt eines Ortsvereins zeigt hoch erfreut an Mitgliedschaft Singen. [864]

Wohlfühlzeichen werden in Zukunft (bei den verbilligten Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen. Die Geschäftsstelle des Corr. [874]

Frankfurt a. M.

Samstag den 26. Januar, abends 1/9 Uhr, findet im Saale Zur Postenblatts (Heiliggeistgasse) eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Remunerationen-bemühung für den Geschiffsverreter; 3. Minimierung der Gantagsdelegierten; 4. Wahl einer Vorhofs-Kommission für die bevorstehenden Vorstands-Wahlen; 5. Besprechung über die Weihnachtsfeier; 6. Stellungnahme zur diesjährigen Tarifbewegung; 7. Verschiedenes.
Indem wir alle Mitglieder des Bezirks freundlichst hierzu einladen, bitten wir der reichhaltigen Tagesordnung wegen um pünktliches Erscheinen. Der Vorstand. [854]

Leipzig:

Freitag den 25. Januar, abends 7 Uhr, findet im Restaurant Johannissthal eine Allgemeine Versammlung aller in Schriftführer-vereine beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Delegierten; 2. Diskussion hierüber; 3. Gewerkschaftliches. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. [867]

Weimar.

Sonnabend den 26. Januar, abends 1/9 Uhr, findet im Restaurant Johannissthal eine Allgemeine Versammlung der Tagesordnung erfordert ein zahlreiches Erscheinen. [873] Der Vorstand.

Am 18. Januar, vormittags 11 Uhr,

verschieden sanft unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Georg Gerber

im 48. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen und ein treues, langjähriges Verbandsmitglied. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Berlin, den 19. Januar 1901.
Das Personal der Volkszeitung. [861]

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Gutenberg-Anbittungs-Wortch von G. Schäfer. Für alle Buchdrucker-Nestlichkeiten geeignet. Für Streichschreiber 2,20, für Pianoforte 1 Mk. Die Praxis der modernen Reproduktionsverfahren. 3 Bde.
Tasch- und Papier im Druckgewerbe. Von Dr. Bob. Mübemann und Dr. Paul Klemm. 3 Bde.
Praktische Hülfe für Maschinenmeister usw. Von Joh. Schöner.
Kraftiger Leitfaden für Buchbinder. Ein wirkliches Lehrbuch für den Farben- und die Farbmischung im Buchdruck. Nach jahrelanger praktischer Erfahrung und Berichten bearbeitet u. herausgegeben von S. Müller u. M. Dethleffs. 10 Mk.